

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 186.

Sonnabend, 12. August 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preislicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Schalter der Verlagshaus 1 Mark 80 Pfg., durch den Verteiler bei 100 Kopien 2 Mark 7 Pfg. Nach Abnahme von 1000 Kopien werden besondere Abmachungen getroffen. Einzelnummern sind für die Nummer des Tagesabendes bis 10 Uhr vormittags 10 Pfg. ohne Gewähr. Postabnahme und Verlag von Langert & Pflüger in Riesa. — Preis für die Redaktion: Arthur Köhler in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten

a) auf dem Schießplatz Seidenhäuser:

am 14., 15., 16., 17., 18. und 19. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

b) auf dem Schießplatz Gohrisch (Artillerie-Schießplatz):

1) nur nördlich des Wälsitzer Weges:

am 17. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

2) nördlich und südlich des Wälsitzer Weges:

am 14., 15., 16., 18. und 19. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeföhrt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Gohrisch ist die Mägdeberger Straße gesperrt, ebenso der Wälsitzer Weg bei Schießen südlich von diesem. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Da am 15. August nachm. und 16. August auf dem Schießplatz Gohrisch südlich der alten Salzstraße Artillerieschießen stattfinden, wird hierfür die alte Salzstraße, sowie der nach Norden erweiterte Gefahrenbereich gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsperrbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 18. Mai 1911, Nr. 293 d. D., abgedruckt in Nr. 110 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366<sup>o</sup> bez. 368<sup>o</sup> des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgezeichneten Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 11. August 1911.

455 d. D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Waggen, Hafer, Heu und Roggenstroh diesj. Ernte kauft an und er sucht um gefällige Angebote das Kgl. Probiantamt Riesa.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 12. August 1911.

—\* Pianomusik spielt bei günstigem Wetter am 13. August 1911, von 11<sup>30</sup> bis 12<sup>30</sup> Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. In Exceus fest, Marsch v. Teitel. 2. Ouverture z. Op. „Das goldene Kreuz“ v. Brühl. 3. Paraphrase über Kroners Lied „Grüße an die Heimat“ v. Hoffl. 4. Goldregen, Walzer v. Waldteufel. 5. Fantasia a. d. Op. „Cavallina“ v. Verdi.

—\* Erntedankfest ist mit diesem Sonntag auch für Riesa und unsere Umgebung gekommen. Aus dem Angelegentlich ist dies ebenso ersichtlich, wie aus den Mitteilungen unter den kirchlichen Nachrichten. Die Ernte war diesmal nicht ganz so, wie gehofft und gewünscht ward, aber unsere Landwirte begehren trotzdem dankbaren Herzens das Erntedankfest, denn der Erntesegen, den sie herbeigeföhrt haben, er zeigt ihnen immer noch in Wahrheit von der Güte des Himmels. Neben den kirchlichen Feiern finden überall auch weltliche Veranstaltungen statt, bei denen Gelegenheit geboten ist, durch fröhliches Tun und Treiben das Erntedankfest zu begehen.

—\* Vergangene Nacht ist bei dem Gutbesitzer Jantich in Mergendorf ein Einbruch verübt worden. Gestohlen wurden Silberfachen, mehrere Damenkleider und zwei lederne Handkoffer. Der Dieb konnte heute bereits in der Person eines mit Suchhaus vorbeiströmten Hausdieners namens Kunze festgenommen werden. Seine Verhaftung erfolgte in Leipzig durch die dortige Kriminalpolizei, als er im Begriff stand, die gestohlenen Sachen zu versehen.

—\* In seiner gestrigen Vorrede im Garten des Hotel Kaiserhof brachte das Leipziger Operetten-Ensemble das Kirch-Plattler-Schauspiel „Das Dorf vom Schwarzwald“ zur Aufföhierung. Die Vorrede war sehr gut beachtet, was umso erfreulicher war, als ja mit der Aufföhierung das Benefiz für Frau Dr. Broch verbunden war. Die Benefiziantin, die auch gestern abend als Vorleser der Sympathie des Publikums sich im Fluge eroberte, sah sich durch die Ueberrückung schöner Blumenpenden geehrt. — Als vorletzte Vorrede gelangt morgen Sonntag die Forderung vom „Weißen Rößl“, „Als ich wieder kam“, zur Vorrede. Die Lustspielstern Blumenthal und Adelsburg hat mit diesen beiden Stücken ihre Werke geschrieben. Öffentlich zeigt der Garten dieselbe Föhre wie am Sonntag beim „Weißen Rößl“. Dienstag große Abschiedsvorstellung.

—§§ Nach einer dem Bundeskulturrat zugegangenen Mitteilung des Zentralausschusses der l. Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark hat man daselbst in diesem Jahre im Gegensatz zu den meisten Gegenden im Deutschen Reich eine sehr gute Heuernte zu verzeichnen. Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften für Steiermark in Graz erbot sich, ansehnliche Mengen von Heu in gepreßtem Zustande zu günstigen Preisen mit Ausschluß des Zwischenhandels abzugeben.

—§§ Bei dem unverminderten Auftreten der Maul- und Klauenseuche macht Professor Dr. Stilling in Straßburg i. E. auf die von ihm festgestellte mächtige antiseptische Wirkung gewisser Mollin-farben aufmerk-

sam, die als Pyostatin (Eierlöcher) bezeichnet werden und an antibakterieller Wirkung selbst das giftige Sublimat erheblich übertrifft. Pyostatin ist vollkommen ungiftig, da es kein Eiweiß fraktioniert. Es hemmt die Lebensfähigkeit der Mikroorganismen durch Einbringen feinsten Farbstoffes. In der Tierheilkunde, so teilt Professor Dr. Stilling mit, hat Pyostatin bald ausgedehnte Verwendung gefunden, insbesondere bei eiternden Wunden, die damit sehr schnell geheilt werden können. Durch spätere Versuche ist dann eine fast spritzfähige Wirkung des Mittels bei Maul- und Klauenseuche festgestellt worden, so, daß selbst die schwersten Fälle bei richtigem Vorgehen in etwa fünf Tagen mit Pyostatin heilbar sind, daß bei rechtzeitigem Gebrauche Verluste verhütet werden können, daß die betroffenen Tiere im Nährzustande nicht oder wenig zurückgehen und der Milchsaft nur wenige Tage dauert. Auch in neuester Zeit sind wieder sehr gute Erfolge bekannt geworden. Mit einer Lösung von 1 g Pyostatin in 1 Liter warmen Wassers sollen die kranken Klauen bis zu den Afterklauen zweimal täglich bespritzt, Lippen, Flossmaul und Nasenränder ausgiebig bestrichen und die Maulhöhle ausgespült werden. Prof. Stilling empfiehlt ferner, auf grund langjähriger Erfahrung, stärkere Lösungen bis zu 5% zu verwenden und da, wo man an die kranken Stellen herankommt, sogar die reine Substanz aufzutreiben. Nur bei Erkrankung des Mauls soll die schwächere Lösung benutzt werden. Da die Erreger der Seuche im Heu und Stroh vorhanden sind und von hier durch kleine Abschürfungen an den Klauen, dem Futter, der Mundschleimhaut der Tiere eindringen, so liegt es nahe, auch zu versuchen, durch eine vorbeugende Anwendung von Pyostatin die Seuche zu verhindern, indem man nach Prof. Stilling's Vorschlag die noch nicht erkrankten Tiere täglich mit 5% iger Lösung an den Klauen und mit 1% iger Lösung am Maul bestreicht. Die starke Maulreinigung gestattet, zu kontrollieren, ob die Behandlung genügend ist.

— Bei der Königlich Sächsischen Staatsregierung schwebt seit einiger Zeit Erwägungen wegen einer Revision der ärztlichen Gebührenätze. Den Anstoß hierzu haben die Ärzte selbst gegeben. Sie motivieren ihre Forderung mit dem Hinweis auf das Sinken des Geldwertes und der fortgesetzten Verteuerung der Lebenshaltung. Auch die Freie Vereinigung der sächsischen Ortskrankenkassen ist in dieser Angelegenheit durch ihre geschäftsführenden Räte Klauen l. B. beim Königl. Ministerium des Innern vorstellig geworden. An sich wenden die an der Revision der ärztlichen Gebührenätze stark interessierten Krankenkassen gegen diese Bestrebungen der Ärzte nicht ein; aber sie verlangen in der neuen Lage die Festlegung gewisser Normen für die Krankenkassen und die Aufnahme von Schutzbestimmungen gegen gewisse Maßnahmen der Ärzte. In der Eingabe der Ortskrankenkassen wird besonders darauf hingewiesen, daß die Arzthonorare derassen im allgemeinen fortgesetzt gestiegen sind und noch steigen. Die Angelegenheit wird voraussichtlich den kommenden Landtag beschäftigen.

—§§ Der soeben erscheinende Jahresbericht des Bundesverbandes der Saalinger im Königl. Reichlichen Sachsen bezeichnet das verfloßene Geschäftsjahr 1910/11 in geschäftlicher Beziehung als ein höchst ungünstiges. Zwangsversteigerungen, Konturle, Selbstmorde seien häufige Erscheinungen, illustrierten mit Deutlichkeit, daß das Saalingerbringen der Unterföhung bedürfe, daß ihm das Tragen weiterer Lasten unmöglich sei. Was die Tätigkeit der Verbandsleitung anbelange, so sei das Berichtsjahr ein an Erträgen reich gezeichnetes gewesen. Die Abänderung der Gesetze über die Sonn- und Festtagsfeier und über die Beobachtung der geschlossenen Feiertage nützte den Vorstand zu Eingaben an das Ministerium, in welchen um Wesehlungung der Herausgabe dieser Gesetze gebeten wurde. Des weiteren machte es sich nötig, Eingaben an das 12. und 19. Armee-Korps wegen Aufhebung des dauernden Militärverbotes im Interesse dreier Verbandsmitglieder zu machen. Ganz besondere Erwähnung verdient die Einladung des Verbandes seitens der Sächsischen Staatsregierung zu einer Konferenz, in welcher die Grundzüge zur Neuordnung der Gemeindefiskalreform zur Vorlage kamen. Auf Grund eines gemeinschaftlichen Uebereinkommens mit dem geschäftsführenden Vorstand des Sächsischen Gewerkschaftsverbandes wurde bei dieser Konferenz nach mündlicher Begründung dem Ministerium eine Druckschrift überreicht, in welcher der Standpunkt beider Verbände bezeichnet ist. Eine sehr wichtige Frage für jeden Wirt hat einen befriedigenden Abschluß gefunden. Es ist dies das Abkommen, welches der Bund mit der Gesellschaft österreichischer Konseker und Autoren getroffen hat, auf Grund dessen der Begehrlichkeit der Genossenschaft deutscher Konseker endlich einmal entgegengetreten werden könne. Der Saalingerverband erachtete es als Ehrensache eines jeden Verbandsmitgliedes, daß es Vertragsverhältnisse mit der deutschen Konseker-Genossenschaft nicht einlege, sondern nur mit der Gesellschaft österreichischer Konseker und Autoren abschleße. Auch in bezug der Verordnungen vom 1. Juli 1909, Feuerlöscherei öffentlicher Versammlungsräume machte sich eine umfängliche Arbeit nötig. Fünf Versammlungen in den Kreisstädten Bauen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Jwikau sahten dementsprechende Resolutionen, auch wurden Eingaben an das Ministerium des Innern gerichtet. Eine sehr schwere geschäftliche Schädigung trat auch für die Saalwirte ein, welche wegen des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche Sperroverbote bekamen und ihre Ede nicht benutzen lassen konnten. Nach dieser Richtung sind Eingaben an das Reichsamt des Innern und das Sächs. Ministerium gemacht worden. Der Verband ist im Berichtsjahre auf 2141 Mitglieder gestiegen, wonach gegen das Vorjahr (2012) ein Zuwachs von 129 Mitglieder zu verzeichnen ist. Die Mitglieder verteilten sich auf die kreishauptmannschaftlichen Bezirke wie folgt: Bauen 249, Chemnitz 384, Dresden 603, Leipzig 513 und Jwikau 392.

— Dem statistischen Bericht über den Betrieb der Sächsischen Staatsbahnen auf 1910 seien folgende interessante Angaben entnommen: Die Betriebslänge der sächsischen Staatsbahnen umfaßt gegen das Vorjahr unverändert 3315,53 Kilometer, wovon 367 Kilometer außerhalb Sachsens liegen. Durch Ankauf einzelner Privatbahnen beläuft sich jetzt das Anlagekapital auf 118887670 M., d. i. durchschnittlich 344131 M. auf den Kilometer. An Fahrzeugen sind eingestell 1532 Lokomotiven, 4068 Personenwagen, in denen 186876 Personen Platz finden können, sowie 34927 Gepäc- und Güterwagen mit einem Ladegewicht von 415012 Tonnen. Die Anschaffungskosten der gesamten Fahrzeuge betragen

## Das gute Riebeck-Bier.

nicht weniger als 227575946 M. Mit diesen Geldsummen wurden 1910 insgesamt 108557792 Reisende gegen 95185456 im Vorjahre befördert, die der Eisenbahn im Ganzen von über 56 Millionen gegen 52 Millionen im Jahre 1909 bedurften. Auffällig dabei ist der verhältnismäßig geringe Zuwachs von Reisenden der 1. Wagenklasse. Als Kuriosum sei erwähnt, daß „für reisende Hunde“ 188189 Karten ausgegeben wurden, die auch 72366 M. einbrachten. Der höchste Reisevertrieb (988790) war natürlich im August, der Schwächste im Februar. Als größter Bahnhof Sachsens sucht der Dresdner Hauptbahnhof mit 6908625 Abreisenden noch solange seinen Vorrang zu wahren, bis ihn auch wohl hier der Leipziger Zentralbahnhof einst schlagen wird. Die finanziellen Ergebnisse der Eisenbahn betragen insgesamt 179087253 M. gegen 167856246 M. im Vorjahre, ein recht erfreuliches Zeichen, wenn man bedenkt, daß die Ausgaben mit 127083520 M. kaum um zwei Millionen größer als 1909 sind. Bei den 298 Eisenbahnunfällen (19 weniger als im Vorjahre) fanden 51 Personen ihren Tod, 40 Bahndiener im Dienste, sowie 11 Reisende, letztere erwießenmaßen infolge eigener Unvorsichtigkeit.

— Zur Metallarbeiterbewegung in Sachsen wird gemeldet: Das Kartell der sächsischen Bezirksverbände des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller teilt mit, daß die Metallindustriellen-Verbände Chemnitz, Dresden und Leipzig am Sonnabend, den 12. August 1911, in allen angeschlossenen Fabrikbetrieben folgende Bekanntmachung aushängen werden: „Der Ausschuss des Kartells der sächsischen Bezirksverbände des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller hat in seiner Sitzung vom 3. d. M. einstimmig beschlossen, daß am 26. August 1911 60 Prozent der Gesamtbelegschaft der kartellierten Verbände, zu denen auch wir gehören, auszusperrt sind, falls nicht bis zum 23. August 1911 die in Leipzig streikende Metallarbeiterschaft von ihrem Standpunkt abgeht, daß über die eingereichten Forderungen nur mit den Organen des Deutschen Metallarbeiterverbandes verhandelt werden könne, und falls bis zum 23. August 1911 nicht im Wege direkter Verhandlungen zwischen den beteiligten Firmen und ihren Arbeitern über die Forderungen eine Einigung erzielt worden ist.“ Ueber den weiteren Verlauf der Bewegung liegen folgende Meldungen vor: Da bei der Durchführung des Aussperrungsbeschlusses des Arbeitgeberverbandes in der Leipziger Metallindustrie auch gewerkschaftlich nichtorganisierte Arbeiter mit betroffen worden sind, namentlich in solchen Betrieben, in denen mehr Unorganisierte als Gewerkschaftsmitglieder arbeiten, beabsichtigen die Arbeitgeber, die von der Maßregel betroffenen unorganisierten Metallarbeiter aus Mitteln des Verbandes der Metallindustriellen zu unterstützen.

Meißen. Die Stadtverordneten erklärten prinzipiell ihr Einverständnis damit, daß die Schaufenster der hiesigen Geschäftskente an Sonn- und Festtagen geöffnet bleiben dürfen.

Meißen. Die Staatsstrafen der Amtsstrafenmeisterei Meißen-N. erbrachten in diesem Jahre einen Überschuß von 22800 M. gegen rund 15000 M. im vorigen Jahre.

Dresden. Die Bauten der Internationalen Hygiene-Ausstellung, die infolge ihrer Einseitigkeit und eigenartigen Schönheit schon an und für sich eine Sehenswürdigkeit der Ausstellung bilden, dürften nahezu sämtlich nach Schluß der Ausstellung wieder abgebrochen werden, da in den nächsten Jahren keinerlei Verwendung für sie vorhanden ist. Die im Jahre 1912 stattfindende Kunstausstellung dürfte kaum mehr Raum beanspruchen, als wie in dem kleinen Ausstellungspalaste vorhanden ist, ebenso dürfte die im Jahre 1913 voraussichtlich stattfindende Elektrizitätsausstellung auf wesentlich andere Räume und Bauten zukommen, als diese für die Hygiene-Ausstellung gebraucht wurden. Ebenso dürfte die im Jahre 1914 stattfindende große sächsische Handwerks-Ausstellung ein wesentlich anderes Bild bieten und sich gleichfalls anders ausstellungsgebäude errichten. Infolgedessen wird es nicht möglich sein, die Mehrzahl der Bauten der Hygiene-Ausstellung zu erhalten, von denen natürlich diejenigen an der Straße der Nationen und im hinteren Teile des Großen Gartens zuerst wieder entfernt werden müssen, um die Herkules-Allee und das angrenzende Gelände wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzuverlehen. Dagegen dürfte die Platzgestaltung des Ausstellungsterrains an der Rennstraße mit dem schönen freien Platze, der besonders abends während der Konzerte ein überaus lebhaftes Bild bietet, erhalten bleiben. Voraussichtlich dürften die sächsischen Ausstellungspaläste nach der Westseite zukommen. Wie verlautet, ist in Aussicht genommen, die Ecke an der Stäbel-Allee und Rennstraße mit einer Fortsetzung des Ausstellungspalastes zu bebauen, um in erster Linie ständige Verwaltungsräume zu schaffen, die bis jetzt bekanntlich nicht vorhanden sind. Ferner ist Aussicht vorhanden, daß der Sportplatz mit seinen vortrefflichen Einrichtungen auch für die Zukunft erhalten bleibt, was einem vielfach geäußerten Wunsche der Dresdner Sportkreise entsprechen dürfte. Für die Frage der Erhaltung des Sportplatzes hat sich besonders auch Herr Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Deitler interessiert, weshalb man hoffen darf, daß dieser Plan seiner Verwirklichung entgegengeht. Auch das stark besuchte und vortrefflich eingerichtete Lindos-Wandbad an der östlichen Seite des Sportplatzes dürfte für die Zukunft erhalten bleiben. Ob es möglich sein wird, die großartige Gesamtausstellung „Der Mensch“, die den Eon der Internationalen Hygiene-Ausstellung bildet, für Dresden zu erhalten, läßt sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Dresden. Von der Straßenbahn überfahren und getötet wurde die 60 Jahre alte verwitwete Altmosenempfängerin Schulze. Die gebrechliche Frau ging direkt auf den Straßenbahnwagen los. Sie wurde überfahren und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. — Als

vorgestern auf einem Reuban der Weißeritzstraße zwei Arbeiter damit beschäftigt waren, Wasser in einen Brunnenrand zu gießen, explodierte die Gaslampe. Der eine der Männer erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Radberg. Der Arbeiter Eiseb, der Donnerstag früh auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau einen Korbversuch verübte und gescheitert war, konnte noch an demselben Abend festgenommen werden.

Radberg. Gestern wurde von einem von der Weite zurückziehenden Einwohner in seiner Wohnung dessen Kutschknecht, die Tischlerstochter Finster, tot aufgefunden. Die Leiche lag in der Küche neben dem geöffneten Gasbrenner. Die Unglückliche, die noch gestern einen angeblichen Ausflug nach Dresden unternommen hat, tatsächlich aber auf der Geldsuche gewesen ist, hat hinter dem Rücken ihres Mannes beträchtliche Schulden gemacht, deren Dedung gerade in den letzten Tagen verlangt wurde. Alles dies ist dem Ehegatten erst jetzt durch Briefe von verschiedenen Seiten bekannt geworden: Das mag auch der Grund sein, weshalb die Frau, die noch zwei unermöglichte Kinder hinterläßt, in den Tod getrieben wurde.

Pirna. Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben die Genehmigung zur Errichtung einer Seilseilbahn zur Personenerhebung nach dem Lösssteinen verweigert.

Qartau bei Jittau. Beim Schmiedemeister Ulrich zeigte der Schmiedehilfe Hermann Rottsch seinem Kollegen, dem Schmiedehilfen Emil Hants, ein Lechling. Dabei ging ein Schuß los und die Kugel traf Hants ins rechte Auge. Das Geschöß drang bis ins Gehirn. Hantses Zustand ist besorgniserregend.

Qöbau. Im Verlaufe eines Streites wurde dem Arbeiter Richard Funke von seinem Gegner, dem Mohrproduktionshändler Ulrich, die Nase abgebissen.

Qbersdorf. Die Ehefrau eines hiesigen Eisenbahnbeamten goß Petroleum in den Ofen, um das Feuer zu entfachen. Dabei explodierte die Kamme, so daß die Frau im Nu in Flammen stand. In der Verzweiflung riß sie ein Kind an sich, das ebenfalls erhebliche Brandwunden davontrug. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Qohau angeordnet. Beim Sacharinschmuggel wurde auf dem hiesigen Orenzbahnhoft von einem sächsischen Zollbeamten eine Zimmermannsrau aus Chemnitz abgefaßt, die in einem Reiseforbde ein Quantum Sacharin ohne Verzollung einzuführen und bei der Durchführung des Korbes durch den Beamten das betreffende Paket zu beseitigen suchte. Die Frau, die noch verstreute Mitschuldige zu haben scheint, wurde festgenommen und ans hiesige Amtsgericht abgelenkt.

Qeutenberg. Auf der hiesigen Station stürzte am Mittwoch nachmittags beim Rangieren der Schaffner Richard aus Saalfeld vom Bremserfisch eines Güterzuges. Der Mann geriet dabei so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Beine und ein Arm abgefahren wurden. Der Verunglückte ist seinen schweren Verletzungen alsbald erlegen. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß die Räder von einem Hülfslokal betroffen worden ist.

Qreptitz. Auf dem Schützenplatz entstand zwischen dem Jirkubehälter Stein und dem Schantbuden-Strahler und Materialwarenhändler Richard Nied ein Streit, in dessen Verlauf Nied von Stein durch Stadtschläge auf den Kopf geißelt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Qunaberg. Bedeutende wirtschaftliche Fortschritte hat unsere Stadt innerhalb der letzten Jahre gemacht, die um so auffällender sind, als Annaberg bei alledem im genannten Zeitraum nur um reichlich 3000 Einwohner, von 14 000 auf etwas über 17 000 gestiegen ist. Betrug der Eingang von Stadtanlagen vor 25 Jahren 118 633 M., so begreifen sie sich jetzt auf 260 000 M. Das Steuerkataster, das an Gesamtinkünften der eingetragenen Steuerpflichtigen 6 570 000 M. nachweist, zeigt jetzt 12 1/2 Millionen M. Das bedeutet bei einer Bevölkerungszunahme von etwas über 20 Prozent innerhalb 25 Jahren ein Anwachsen der Einkünfte um fast 100 Prozent. Diese Vermehrung des Wohlstandes zeigt sich auch in dem Anwachsen der Einlegergebnisse bei der Sparkasse von 3 205 496 M. vor 25 Jahren auf über 12 Millionen M. in diesem Jahre. Der städtische Haushaltplan schloß vor einem Vierteljahrhundert mit 423 262 M., jetzt mit 1 816 712 M. in Einnahme und Ausgabe. Mit dem Anwachsen der Mittel ist es möglich gewesen, allen kulturellen Fortschritten der Neuzeit voll zu genügen, ohne daß deshalb eine Mehrbelastung der Bürger durch Steuern erforderlich gewesen wäre.

Qorna. Im Gebiet des C.-O. Borna—Grimma—Kochitz haben die Städte Grimma, Nuschken, Rannhof, Rerchau, Trebsen, Kochitz, Borna, wegen den Anschließ an das Reg des C.-O. beschlossen, nachdem sie sich von den großen technischen und wirtschaftlichen Vorteilen überzeugt haben, die sie hierdurch gewinnen.

Qeipzig. Bei einer Gasbohrung auf dem provisorischen Thüringer Bahnhof ist vorgestern abend in der 7. Stunde der Klempner Charzed aus Bindenau infolge Gasvergiftung so schwer erkrankt, daß er bestunungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Qrüg. Am Donnerstag sind im Anna-Schachte in Löhau, der Eigentümer der Brüder Kohlenberg-Gesellschaft ist, durch den Ausbruch giftiger Gase im sogenannten „alten Mann“ sieben Bergleute verunglückt, davon zwei tödlich. Die übrigen befinden sich im Bezirkskrankenhaus.

### Aus Briefen Robert Kochs.

Die wissenschaftliche Bedeutung Robert Kochs ist bereits vielfach in ihrer fegendbringenden Bedeutung für die Menschheit gewürdigt worden; aber von dem Privatleben des ersten Mannes ist bisher wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Deshalb sind eine Reihe von Briefen, die sein Schwiegerjohn Generaloberarzt G. Pfaff in der Deutschen Revue veröffentlicht, für uns von be-

sonderer Bedeutung, denn sie zeigen den großen Arzt von der rein menschlichen Seite, lassen in der Erzählung seiner Arbeiten und Reiseerlebnisse die bedeutsame und liebenswerte Persönlichkeit erkennen. Die Briefe sind zum größten Teil an seine Tochter gerichtet und haben an mit einem Schreiben zum 8. Geburtstag seines „Trubchen“, in dem sich Kochs Vaterliebe rühmend äußert: „Du bist am 8. Geburtstag wünsch ich dir recht viel Glück. Du wirst nun schon acht Jahre alt und mußt von jetzt ab ein recht verständigiges Mädchen werden. In der Schule tüchtig was lernen, der Mutter in der Küche helfen, Blumen waschen, die Tiere füttern und mir beim Mikroskopieren die Gläser putzen und Waschen sammeln. Das alles wirst Du schon besorgen müssen, und jedes folgende Jahr wirst Du und noch mehr Arbeit abnehmen. Zuletzt können Papa und Mama den ganzen Tag im Besuche sitzen, und unser liebes Trubchen wird für uns kochen und mikroskopieren und Rezepte schreiben. Ach, das wird einmal eine schöne Zeit werden. Aber nun bleib auch nicht mehr so lange fort. Die Tiere suchen jeden Tag in allen Ecken, und Julia (das Dienstmädchen) seufzt immer, und ich denke manches Mal, wenn die Tiere seife aufsteht, jetzt kommt mein Mädchen, und wenn ich hinsehe, ist es ein fremder Mensch.“ Von seinen Forschungsreisen weiß Koch der Tochter stets allerlei Interessantes zu berichten. So folgen wir ihm auf seinen Fahrten nach Ägypten zur Bekämpfung der Cholera, nach Indien, wo er sich weiter der Erforschung dieser Miasmenkrankheit widmet. Am interessantesten sind die Berichte, die er ihr von seinen afrikanischen Reisen zum Studium der Schlafkrankheit mitteilt. In der biologischen Versuchsanstalt Umani richtet sich der 61-jährige mit jugendlicher Elastizität ein und überwindet alle Mühen und Strapazen. „Ich befinde mich“, schreibt er am 16. August 1906, „abgesehen von Kleinigkeiten, die nicht der Rede wert sind, recht wohl. Etwa vier Monate lang war ich im Innern von Afrika, habe viele Strapazen, anstrengende Märsche durch Sümpfe und über hohe Gebirge machen müssen und habe mich dabei besser gefühlt, als an der Küste mit ihrem Treibhausklima. Lediglich bin ich auch wieder ins Gebirge gegangen, wo es kühler ist. Umani, wo ich mich jetzt befinde und vorläufig auch bleiben werde, liegt im Osumbarago-Berge, etwa 900 Meter hoch, auf allen Seiten von Bergen und von Urwald umgeben. Mit meinen Arbeiten habe ich viel Glück gehabt; es ist mir alles, was ich in Angriff genommen, über alles Erwarten gelungen. Augenblicklich beschäftige ich mich noch mit der Typhuskrankheit und hoffe auch damit zu einem befriedigenden Abschluß zu gelangen. Dann erst kann ich an die Heimreise denken.“ Im Sommer 1906 ist er wieder „auf der Wandererschaft und auf der Suche nach der Schlafkrankheit“. Aus Sese bei Entebbe schreibt er nach mannigfachen Wanderungen durch Ostafrika am 24. Oktober 1906: „Endlich hat das Wanderleben aufgehört, und ich sitze nun fest auf den Sese-Inseln im Viktoria-Nyanza. Hier gibt es mehr Schlafkrankheit, als wir brauchen können. Da kann ich die Schlafkrankheit nach allen Richtungen studieren, und das geschieht dann auch gründlich. Meine Herren Assistenten und ich selbst sind von dem Morgens früh, wenn die Sonne aufgeht, bis abends, wenn es anfängt, dunkel zu werden, an der Arbeit. Da müssen Hunderte von Kranken untersucht und behandelt werden, und viele mikroskopische Untersuchungen sind auszuführen. Bis jetzt geht auch alles gut, eigentlich über Erwarten gut, und wenn es dabei bleibt, dann ist es möglich, daß ich viel früher fertig werde, als ich gebacht hatte. Wir leben hier weitab von aller Kultur. Ich wohne im Zelt, aber das ist mir eine Grasshütte habe bauen lassen, um gegen Wind und Regen etwas besser geschützt zu sein.“ Am 3. März 1907 ist Koch noch immer auf den Sese-Inseln. „Unsere Untersuchungen können nur langsam vorwärts gehen“, schreibt er, „da es sich um eine sehr langwierige Krankheit handelt, deren fortlaufende Beobachtung viel Zeit erfordert. Aber sie gehen vorwärts, und ich bin mit unseren Resultaten recht zufrieden. Auch gesundheitlich geht es mir gut, und es wäre alles sehr schön, wenn das Leben hier nicht so eintönig wäre. Ich muß den ganzen Tag mikroskopieren und fast immer dieselben Dinge, das ist sehr ermüdend. Morgen will ich in eine neue Hütte ziehen, die bejert gelegen ist und eine schönere Aussicht hat. Sie wird auch trodener und behaglicher sein. Man lernt eben immer mehr, wie man Hütten aus Holz und Gras zu bauen hat. Die ersten waren recht schlecht, besonders das Dach taugte nichts, es war zu flach und ließ bedauern den Regen durch. Jetzt habe ich mir eine Hütte mit sehr steilem Dach bauen lassen, von dem der Regen besser abfließen kann. In meine bisherige wird Regierungsrat Beck ziehen, und dessen Hütte bekommt ein junger Arzt, der von Taresalam geschickt wird, um Schlafkrankheit zu lernen. So vererbt sich eine Hütte immer von einem auf den anderen.“ Im Juni wird Koch recht ernstlich krank. „Zehn Wochen habe ich beständig liegend oder sitzend zubringen müssen“, schreibt er unter dem 27. Juli 1907 an seine Tochter. „Aber kaum konnte ich wieder auf sein, da habe ich mich auf die Reise gemacht und bin nach Afrika und Schratz gefahren, beide deutsche Stationen am See, wo nach allen Anzeichen die Schlafkrankheit zum Ausbruch gekommen war. Da bot sich mir die Gelegenheit wieder, wie in früheren Jahren, durch die afrikanische Steppe zu marschieren, ab und an auch auf die Jagd zu gehen, und das hat mich bald wieder gesund gemacht. Ich fühle mich jetzt so wohl wie kaum zuvor. Nun sitze ich aber schon wieder Tag für Tag am Mikroskop, und da fürchte ich fast, daß es nicht gut für mich ist.“ Erst im November 1907 kehrte Koch von dieser afrikanischen Studienreise zurück. Er hat danach nur noch eine große Reise, 1908 nach Nordamerika und Japan unternommen.



# Gebr. Riedel, Riesa, Ecke Goethe- und Schützenstr.

Inh. Bruno Hasse.

## Herbst-Mode-Neuheiten 1911/12

### Damen-Kleiderstoffe

Gediegene Marken deutschen Ursprungs.

#### Auserlesene Neuheiten:

- Flauschstoffe** — weiche, wollige und doch leichte Ware
- Tuche** — wunderbare Farbentöne
- Englische gemusterte Stoffe** — doppelseitig — die einfarbige Rückseite dient als Besatz
- Buntfarbige Kammgarne u. Foulés** — solide Streifen für gediegene Frauenkleider
- Einfarbige Stoffe mit Bordüren** — das Allerneueste. Zierliche Streifen und Tupfen geben Kleidern und Blusen reizendes Aussehen.

Der begründete gute Ruf unseres Hauses, verbunden mit einem großzügigen Geschmack, den wir jederzeit in vollstem Maße in seine Rechte treten lassen, bedingt **das Beste** zu bieten.

Die großen Warenmengen, sowie die reichliche Fülle geschmackvoll zusammengestellter Anmusterungen werden rege Nachfrage und große Bewunderung bei den kaufenden Damen zur Folge haben.

Auf Wunsch übernehmen wir bei rechtzeitiger Bestellung die

Anfertigung von Kostümen.

Für modernsten Schnitt und tadellosen Sitz bleiben wir stets bemüht.

Nachweis tüchtiger Schneiderinnen.

Bedeutendstes Haus am Platze.

Geschäftsgründung 1896.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend empfiehlt sich als **Damen Schneiderin** **Frida Szold**, Riesa, Albersstr. 15, prf.

### Zöpfe

In großer Auswahl von 3 W. an, zu jeder Farbe passend, mit und ohne Schnur, zu billigsten Preisen empfiehlt **Otto Heil**, Hauptstr. 20, Endstation der Straßenbahn. Auch werden Zöpfe und Unterlagen von ausgekämmttem Haar schnellstens und billigst angefertigt. D. D.

### Richters Kinderunterricht

für **Arbeitslehre und Grazie** beginnt **Mittwoch, 30. August nachm. 2-4 Uhr** für Kinder von 6-11 Jahren. **Freitag, 1. Sept. nachm. 2-4 Uhr** für Kinder von 4-6 Jahren. Vorherige Anmeldung in meiner Wohnung, **Bismarckstr. 44**, erbeten. Hochachtungsvoll **Rob. Richter**, Ballettarrangeur nebst Tochter.

### 3. Compagnie Schützen

**Montag, den 14. August, Anfang 4 Uhr. Die Schießdeputation.**

**Freiwillige Sanitätskolonne** **Morgen Sonntag früh 6 Uhr** Stehen zum Vordringen von Wagen. Um zahlreiches und pünktl. Erscheinen ersucht der **Kolonnenführer.**

## Öffentl. Versteigerung.

**Dienstag, den 15. August a. c., vormittags 10 Uhr** gelangen in **Cresseltz Feldspeicher, Riesa**, durch Unterzeichneten, für Rechnung wen es angeht

**Netto 24960 Kilo Posener Roggen**

meistbietend gegen sofortige Barzahlung in einem Posten zur Versteigerung. **Riesa, Hermann Scheibe, den 12. Aug. 1911. vereideter Auktionator und Taxator.**

Infolge der ganz außergewöhnlichen Trockenheit ist eine Lamm je dagewesene Futternot entstanden und sehen die Milchproduzenten der Zukunft mit Sorgen entgegen. Die Milchproduktion hat sehr nachgelassen und wird noch weiter zurückgehen. Da auch ein bald einsetzender Regen den bereits entstandenen Schaden auch nicht im Entferntesten wieder gutmachen kann, sehen die Unterzeichneten sich gezwungen, den Preis für das Liter Milch vom 15. d. M. ab

**um 2 Pfennig zu erhöhen.**

Die Milchproduzenten von Riesa und Umgegend. **Molkereigenenschaft Riesa e. G. m. b. H.**

Statt Karten!

**Frieda Zimmermann**

**Richard Krause**

Verlobte.

Riesa

Rochlitz

August 1911.

Als Verlobte empfehlen sich

**Ruth Sjöman**

**Atte Fagerholm**

Helsingfors

Riesa.

## Vereinsnachrichten

**R. S. Militärverein „Jäger und Schützen“.** Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr Uebungschießen auf dem Schießstande des Schützenhauses.

## Rieser Chauffeurschule

Staatlich konzessioniert. **Insb. Max Strahberger** **Friedrich-Auguststr. 11** **Telefon 155.**

### Von Herzen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer innigstgeliebten, herzenguten Tochter und Schwester,

### Elsa Engelmann,

sagen wir allen für den überaus zahlreichen Blumenbesuch und ehrendes Geseit zur letzten Ruhestätte unsern

innigsten und aufrichtigsten Dank.

**Poppitz, den 12. August 1911.**

In tiefer Trauer **Familie Engelmann.**



Unserer Lieben, so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Jugendfreundin, der Jungfrau

### Elsa Engelmann,

rufen wir tiefbetrübten Herzens ein „**Ruhe sanft**“ in die Ewigkeit nach.

In des Jugendlebens schönster Blüte brach dein Herz, voll Freundlichkeit und Güte, Engel trugen dich zu lichtern Höhen. Uns umrauscht des Schmerzes Trauerflügel, Doch um deinen stillen Totenhügel Erhnt der Hoffnung Palme — Wiedersehn.

Gewidmet von der **Jugend zu Poppitz und Mergendorf.**

## Gesangverein „Amphion“.

**Montag, den 14. d. M.** beginnen die regelmäßigen **Singstunden im Vereinslokal.** Das Erscheinen aller Sänger ermahnt **D. B.**

## R.F.A. Riesa

13./8. 1/2 Turm. (Wölfert). Allen denen, die den Sarg unseres Knecht

### Oswin

so reich mit Blumen schmückten und uns liebevolle Teilnahme entgegen brachten,

### herzlichsten Dank.

**Riesa, d. 12. Aug. 1911. Karl Riedel und Frau.**

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten unvergesslichen Sohnes **Emil Willy**

sagen wir allen denen, die uns bei diesem schweren Schicksalsschlag tröst- und hilfsreich zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank. Insbeson-

dere Dank Herrn Dr. Foley für sein schnelles Eingreifen und den vier Arbeitskollegen für ihre willige Hilfeleistung. Ferner Dank dem Herrn **Blarer Burthard** für seine

tröstlichen Worte am Grabe, sowie für die erhebenden Gesänge und den überaus reichen Blumenbesuch. Dir aber, lieber **Willy**, rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in die Ewigkeit nach.

**Größe, den 10. August. Die tieftrauernde Familie Nitzsche.**

**Freitag mittags 1 1/2 Uhr** verschied plötzlich unser lieber

### Herbert

im Alter von 10 Wochen. Dies zeigt tiefbetrübt die **Familie E. Hieron.**

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

## Schiffsartillerie und Schiffspezzer.

„Die Entwicklung des modernen Kampfschiffes“ überschreibt Kauticus in dem letzten (12.) Bande seines Jahrbuches für Deutschlands Seelinteressen (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn) eine Abhandlung, die ein Bild davon gibt, welche Umwertungen auf militärisch-technischem Gebiet die Einführung des Dreadnought-Typs gebracht hat. Fast alle dieser gerade in diesen Tagen bedeutungsvollen Abhandlung beigegebenen Tafeln und Tabellen veranschaulichen die artilleristische Wirkungssteigerung, die mit dem Uebergang zum Dreadnought-Typ verbunden gewesen ist. Wie die Steigerung der artilleristischen Wirkung im Verhältnis zum Panzerschutz sich gestaltet hat, darüber entnehmen wir der Kauticus-Darstellung die nachstehenden, zusammengefaßten Angaben:

Den großen Fortschritten auf artilleristischem Gebiete sind keine entsprechenden Verbesserungen in der Panzerfabrikation zur Seite zu stellen. Die Erwartungen, die man in den Vereinigten Staaten in bezug auf einen neuartigen Panzer, den Kanadumpanzer, hegte, haben sich nur in geringem Umfange erfüllt. In englischen Zeitungen war häufig von dem sogenannten Simpson-Panzer die Rede. Er besteht aus verschiedenen Stahllagen, die durch ein besonderes Verfahren aneinander geschweißt sind; die Schweißflächen sind gehärtet. Der so hergestellte Panzer ist indessen noch nicht frontreif und noch auf keinem der englischen Schlachtschiffe verwendet. Als einzige Möglichkeit, einen besseren Schutz zu erhalten, bleibt daher vorläufig nur die Verstärkung des Panzers. Dieser ist aber infolge der dadurch entstehenden erheblichen Gewichtszunahme eine Grenze gesetzt. Bei der gesteigerten Geschwindigkeit und den Fortschritten in der Geschosskonstruktion ist deshalb ganz allgemein eine Abnahme der Panzerschutzwirkung zu verzeichnen. Kauticus zeigt, wie sich die Durchschlagsgrenzen auf immer größere Entfernungen verschieben. Nur der kombinierte Schutz (Vertikal-, Horizontalpanzer und Kohle), für dessen Wirkung allerdings sehr günstige Voraussetzungen geschaffen sind, ist in seinem absoluten Wert nicht wesentlich zurückgegangen.

Um das Bild, das bei ausschließlicher Berücksichtigung der Durchschlagskraft nur unvollständig sein würde, zu vervollständigen, gibt Kauticus noch eine Darstellung der voraussichtlichen Treffereffekte unter Berücksichtigung der Feuergeschwindigkeit und des wirksamen Panzerschutzes und unter Annahme gewisser Trefferauslöser. Die Ergebnisse dieser Darstellung bestehen darin, daß zunächst eine Steigerung der Gesamttreffereffekte wie der Zahl der unter Berücksichtigung des Panzerschutzes wirksamen Treffer im Laufe der Zeit eingetreten ist. Aus ergänzenden Tabellen geht hervor, daß die Zahl der panzerbrechenden Treffer in der Zeiteinheit bei den modernen Typen am stärksten gewachsen ist. Daraus folgen die Gesamttreffereffekte und die zur Wirkung gebrachten Sprengstoffmengen. Die Trefferdichtigkeit in der Minute aber steigt erheblich überall da, wo eine Mittelartillerie mitwirkt.

Die Steigerung des Kalibers über 30,5 Zentimeter hinaus gestattet eine Erhöhung der Durchschlagswirkung besonders auf große Entfernungen. Die Einführung des 30,5-Zentimeter-Geschüßes in der Marine der Vereinigten Staaten bedeutet gegenüber dem letzten 30,5-Zentimeter-Modell für die Wirkung gegen den gleichen Schutz einen Gewinn von 1000 Meter Wirkungsfeld. Dieser Gewinn soll

sich für das in Aussicht genommene französische 34,3-Zentimeter-Geschüß gegenüber dem neuesten 30,5-Zentimeter-Modell auf 2000 Meter belaufen. Eine größere Sprengwirkung wird mit dem schwereren Geschos auf jeden Fall erreicht. Ob es gelingt, die Sprengwirkung hinter den Vertikalpanzer zu tragen, was für die Panzeranordnung von großer Bedeutung sein würde, ist nach den bisher bekannt gewordenen Versuchsergebnissen fraglich. Die Steigerung des Kalibers über ein gewisses für die Gesamtwirkung noch günstiges Maß hinaus, das heute allerdings vielleicht über dem 30,5-Zentimeter-Kaliber liegen kann, wird ihre natürlichen Grenzen vor allem in der abnehmenden Wohrausnutzungsmöglichkeit, in der Verringerung der Feuergeschwindigkeit, in der unter Umständen notwendig werdenden Verringerung der Geschwindigkeit und schließlich in der Unmöglichkeit finden, Geschosreservereinrichtungen mit Menschenkraft zu bedienen.

Das neue Linien Schiff „Thüringen“ (Bauwerk Aktiengesellschaft Weser) hat bei den zurzeit stattfindenden Erprobungen bei normaler Besatzung eine Höchstgeschwindigkeit von 21,01 Seemeilen pro Stunde im Mittel aus mehreren Anläufen erzielt. Das Resultat der Probefahrt übertrifft damit erfreulicherweise das auf Grund der Konstruktionsbedingungen erwartete Ergebnis.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser, die Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Friedrick Karl von Hessen sind, aus Mainz kommend, in Cronberg eingetroffen.

Noch Aufwels der amtlichen Zahlen hat die Infanterie im Jahre 1910 einen Mangel an Sanitäts-offizieren von rund 27 Proz. aufzuweisen gehabt. Den vollen Bestand an Sanitäts-offizieren konnten nur 15 Regimenter aufweisen, da sie allein über 6 Vazyle verfügten. Erforderlich sind für das Jahr 1913 Sanitäts-offiziere, vorhanden sind demgegenüber nur 1174. Im Jahre 1910 waren von diesen 1174 Sanitäts-offizieren nur 1050 Dienst, da 124 Vazyle im Jahre 1910 abkommandiert waren. Rechnet man diese Kommandos noch zu den Feststellen, dann ergibt sich, daß ein Mangel von 36 Prozent vorhanden ist. Ueber die Ursache dieses Mangels ist in erster Reihe das Verhältnis zwischen aktiven Offizieren und Sanitäts-offizieren bezogen worden, doch im allgemeinen ohne Grund.

Das Ministerium in Rudolstadt erklärt, daß die Vereinfachung der beiden, jetzt in Personalunion bestehenden Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen sehr erwünscht sei, da hierdurch sehr große Ersparnisse bei der Verwaltung gemacht werden können. Die Vereinfachungsfrage wird den beiden Landtagen demnächst zur Zustimmung vorgelegt werden.

Eine Verordnung der Düsseldorf-Vollzugsverwaltung, die in den Händen des Oberbürgermeisters liegt, möcht die Beamten an die Vorschriften über den Waffengebrauch, wonach die Waffen nur dann anwendbar sind, wenn ein dem Beamten entgegengesetzter Widerstand auf andere Weise nicht zu überwinden ist. Auch dann wird mögliche Schonung empfohlen.

Ueber die Festlegung des Osterfestes wird vom Reichskanzler im Winter auch mit Rom verhandelt werden. Wie die „Schief. Ztg.“ mittelt, rechnet man da-

mit, daß der Papst, der manche Feiertage abgeschafft habe, auch diesem Wünsche freundlich gegenüberstehe werde.

Der Andrang zur Offiziersklausur in Bayern besonders im letzten Jahre derartig stark gewesen, daß der Bedarf an Offizieren für eine ganze Zahl von Jahren in ausreichender Weise gedeckt ist. Die Ausfälle für die Offizierskandidaten sind demnach in Bayern sehr schlecht.

Im Reichskolonialamt wird bestritten, daß es in Kamerun neuerdings zu kleineren Aufständen gekommen ist, die glücklicherweise gleich wieder unterdrückt werden konnten. Es handelt sich um die Stämme der Runomendes, Bomons und Dumbum, die an der Grenze von Französisch-Kamerun an der Küste liegen. Der Begleitleiter, Oberleutnant von der Marwitz, sah sich genötigt, 40 Landsturm-Soldaten einzusetzen, worauf die Häuptlinge ihre Unterwerfung angezeigt haben. Wegen die Kakaos, die im Dume-Begleit bei Daturi liegen, und die schon einen Aufstand verursacht hatten, als die Kakaos sich unruhig zeigten, mußte mit Waffengewalt vorgegangen werden. Es kam zu einigen kleineren Gefechten, bei denen ein Sergeant und drei farbige Soldaten leicht verletzt wurden. Doch liegt kein Grund zur Beunruhigung vor, wie das Gouvernament mitteilt.

An Berliner zuständiger Stelle wird die Nachricht von einer Befehlsgang des deutschen Konsuls in Adana durch die dortige Behörde bestätigt. Die deutsche Vorkraft in Konstantinopel beschäftigt sich bereits mit dieser Angelegenheit.

### Belgien.

Die aus dem Kongo in Antwerpen eingetroffene Post berichtet über zahlreiche Unfälle der dort ansässigen Weißen und über Aufstände seitens der Eingeborenen. Hauptmann Dragani, Begleitkommandeur der Proving Uelle, wurde von einem seiner Soldaten ermordet. Der Militärarzt Debruns ist von Soldaten seiner Begleitmannschaft im Ubanghigebiet ermordet worden. Der Direktor der American Company ist mit einem seiner Agenten bei einer Bootsfahrt ertrunken. Im Mahangibegleit wurde der Gerichtsassessor von aufständischen Truppen umzingelt. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Anstellungen ist gestört. In der ganzen Gegend herrscht Aufruhr.

### Holland.

Ein amtliches Kommuniqué besagt, während Verhandlungen zwischen Portugal und den Niederlanden im Gange waren, habe zwischen den portugiesischen und niederländischen Truppen auf der Insel Timor ein Schermüßel stattgefunden, wobei drei Eingeborene portugiesische Soldaten getötet, sowie ein Offizier und zwei Unteroffiziere von den Holländern gefangen genommen worden seien. Der niederländische Generalgouverneur in Indien habe dem Gouverneur von Portugiesisch-Timor sein Bedauern über den Tod der Soldaten ausgesprochen und die Freilassung der Gefangenen angeordnet.

### Italien.

König Viktor Emanuel hat für die Opfer des Brandunglücks in Konstantinopel 20 000 Lire gestiftet.

### Österreich-Ungarn.

Die böhmische Statthalterei hat 133 Vereine, die auf sozialdemokratischer Grundlage organisiert sind, aufgelöst. Ueber die Gründe dieser Maßnahme verlautet noch nichts.

## Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

25

„Um mich, Mutter, brauchst Du Dich nicht zu grämen, mein Weg liegt klar vor mir, ich werd' nie untergehen. Ob die Welt einen andern Lieb hat? Ich mein schon, aber... ich fürchte, daß diese Liebe ihr Unglück sein und sie wohl noch mit bitteren Tränen ihre Verblendung beweinen wird. Doch still, Mutter! Der Paul kommt, die Welt soll ihm selbst sagen... ich, ich kanns nicht.“

Fräulein Hermine Andereg war eben von einem Rundgang durch Haus, Hof und Keller ins warme gemüthliche Wohnzimmer getreten und setzte sich nun, einen derben, grauen Wollstrumpf aus dem Röschchen ziehend, ans Fenster, um den Bruder zu erwarten, der eigentlich schon längst aus seinem Revier zurück sein sollte.

Die Dame liebte bei allen Menschen und in allen Dingen strengste Pünktlichkeit und Genauigkeit und führte im alten Forsthaus auch ein sehr strenges Regiment.

Seit einem Jahr war sie mit dem Bruder durchaus nicht mehr zufrieden, er kam nie zur rechten Zeit heim, war in seinen wenigen dienstfreien Stunden überhaupt für sie unerschickbar, ach weniger als sonst und war, ausgenommen was seinen Beruf anbelangte, oft sehr gerissen.

Auf die meist barocken Fragen seiner um zehn Jahre älteren Schwester um die Ursache seiner so häufigen Verspätung hatte er nur entweder eine nach ihrer Ansicht höchst unwahrscheinliche oder gar keine Erklärung.

Endlich verlor sie die Geduld und eines Tages, als Andereg wieder besonders verspätet war, rief sie ihm zu, daß es mit ihm rein nicht mehr auszuhalten sei, und wenn er es so fortmache, so würde sie aus dem Hause gehen.

Auf diese Drohung hatte er sie zuerst erschrocken angeziet, etwas Unverständliches gemurmelt, aber dann doch heub gemeint, daß sie dies ja gar nicht zuwege brächte.

„Du, Hermine, und fortgehen? Schau, wohin wollest Du denn auch? Er hatte sie umarmt und mit einigen Worten für eine Zeit lang beruhigt, doch nicht auf lange, denn wie sie heute so emsig stehend am Fenster sah und auf den ver-

schneiten Weg hinausschaute, kamen ihr doch wieder die alten, spinnwebigen Gedanken und auf einmal sanken die Hände mit dem Strumpfe in den Schoß.

Wenn es das wäre? Herrgott im Himmel, daß sie, die Scharsichtige, nicht schon längst darauf gekommen war. Welche Welt war er, der Otmir. Gewiß. Diese Vorstellung wirkte lärmlich lähmend auf Fräulein Hermine und sie sah schon im Geiste eine junge Frau über die Schwelle des alten Forsthauses ziehen, eine junge Frau, eine neue Herrin, welche ihren behärderten Händen daszepter entwenden würde.

Nein, das durfte nicht sein, niemals. Und als geschähe es jetzt schon in Wirklichkeit, was ihre Phantasie heraufbeschworen hatte, richtete sich die Dame stramm in ihrem Sessel auf und blickte mit beinahe drohenden Augen um sich.

Da kündigte das lustige Wellen Heros ihr Otmirs Kommen an und, während sie wie erlöst aufatmete, wandte sie die Blide dem Fenster zu. Ja, da kam der Bruder raschen Ganges auf das Haus zu und unwillkürlich musterte sie scharf und aufmerksam den Herankommenden. Gewiß, Otmir war, ohne ein sogenannter schöner Mann zu sein, eine Frauenaugen fesselnde Erscheinung und eigentlich war es ein Wunder, daß noch keine „Frau Förterin“ im Hause herrschte.

Als Andereg nahe genug war, daß sie den Ausdruck seines Gesichtes wahrnehmen konnte, bemerkte sie zu ihrem Mißbehagen auf demselben wieder den alten, halb traurigen, halb blüheren Zug um Mund und Augen und beschloß, heute den Bruder ernstlich ins Gebet zu nehmen.

Während des Essens bot sich, da das Mädchen ab und zu ging, dem Fräulein keine Gelegenheit, den lärmlichen Vorfall auszuklären. Dann ging Otmir, unter dem Vorwand, dienstliches erledigen zu müssen, in sein Zimmer und so mußte denn Hermine erst eine günstige Zeit abpassen.

Am Abend endlich fand sich diese, denn als sie ins gemeinsame Wohnzimmer trat, stand der Bruder mit verdorrten Armen an einem der Fenster und blickte so angelegentlich in den heute besonders lichtlosen Abend hinaus, daß er Hermines Eintritt ganz überhörte, ja, leicht zusammenschrak, als sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter legte.

„Otmir,“ sagte das Fräulein sehr pathetischen Tones, so daß er, wenn auch etwas gerissen, sie fragend anblickte. „Was gibt es, Hermine?“

„Nicht wahr, ich bin Dir stets eine treue und sorgende Schwester, sagt wie eine Mutter, gewesen?“ fing sie nicht minder feierlich als oben an.

„Aber natürlich, gewiß... und ich glaube, das auch stets dankbar anerkannt zu haben,“ entgegnete er rasch, doch jetzt einigermaßen verblüfft über den Aufwand von Pathos, mit welchem diese Frage gestellt wurde. „Warum, meine liebe Hermine, berührst Du heute...“

„Warum?“ unterbrach sie ihn mit tragischer Gebärde. „Nun, weil es mir vorkommt, als ob Du dies vergessen hättest und ich nicht mehr Dein Vertrauen besitze.“

„Aber, Hermine, was fällt Dir nur ein,“ rief Andereg, erstaunt und auch etwas ärgerlich, „Was soll ich Dir denn vertrauen? Was willst Du eigentlich wissen?“

„Also gut!“ Entschlossen stellte sie sich jetzt vor ihn hin. „Du sollst mir einmal rund heraus sagen, was mit Dir eigentlich ist.“

„Nichts ist mit mir,“ lautete seine, mit solcher Barschheit gegebene Antwort, daß Fräulein Hermine ihn wie entgeistert anstarrte. „Was quälst Du mich denn immerzu mit Deinen Fragen? Ich habe es satt, wie mir überhaupt...“

„Bruder, Bruder...“ rief Hermine, „bist wirklich Du es, der so mit mir redet? Mit mir, Deiner einzigen treuen Freundin?“

Der in ihrer Stimme zum Ausdruck kommende aufrichtige Schmerz rührte ihn; er wandte sich um und streckte ihr die Hand hin. „Sei mir nicht böse, Schwester aber, wenn Du willst...“ und nach kurzem, augenscheinlich schwerem, Kampf sprach er, noch immer ihre Hand in der seinen, die Blide in den dunklen Abend hinausgerichtet, mit leiser, tiefbewogener Stimme weiter: „Du hast recht, ich bin ein anderer geworden, längst schon und warum soll ich nicht Dir, die Du in Wahrheit mit so treu zugetan bist, mein Herz ausschütten, nicht von meinem Kummer sprechen.“

„Wein armer Otmir, Du... liebst?“ sagte sie jetzt so leise, als fürchte sie, mit dieser Frage ihm wehe zu tun. Und selbstam: aller Woll, den sie heute noch bei der Vorstellung, daß Otmir ihr eine Frau zuführen könnte, empfunden, war nun wie weggeschwifft. Sie war doch eine echte Frau, die jene nicht leiden konnte, welche sie liebte.

„Ja, ich liebe,“ entgegnete er ernst.

Frankreich.

Am Donnerstagabend war in Paris die Nachricht verbreitet, daß rüberische Arbeiter...

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ein Dekret erlassen, durch welches den Eisenbahngesellschaften die Versteigerung von Material im Auslande...

Spanien.

Der Welt Posten meldet aus Madrid: Der Marine-Minister ist am Donnerstag von Cadix zurückgekehrt, wo er eingehende Erhebungen über die Meuterei an Bord der Rumanca...

Portugal.

In letzter Zeit machen sich starke Hejereien gegen die Kandidatur Rodrigues zur Präsidentschaft geltend. Gegen 90 Abgeordnete kamen überein, keinen der jetzigen Minister zu wählen.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

den kann, der sich Romas vor dem Wahltag Minister war. Die Vorlage war Gegenstand heftiger Debatte.

England.

Das englische Oberhaus hat, wie schon berichtet, die Parlamentsbill mit 181 gegen 114 Stimmen angenommen. Die Kritik ist damit beendet.

Perthien.

Ein Teil der Abteilung des Sultan, eines Anhängers des früheren Schahs, nahm das vier Tagewährige von Teheran entfernende Semnan ein.

Marokko.

Einzel Meldungen aus Tanger zufolge, ist dort aus Jes die Nachricht eingetroffen, daß Wiley Gastid am Typhus sehr schwer erkrankt sei.

Aus aller Welt.

Posen: Eine mit Söhnen reich gesegnete Familie ist die des Wirtes Bonk in Sulkowice bei Gohlyn. Bei dem im Jahre 1909 geborenen zweiten Sohne nahen der Kaiser und bei dem achten Sohne im vorigen Jahre der Kronprinz Patenstelle an.

Staatsminister a. D. von Krey-Oppen wurde gestern mittig bei Wang am Schiffsteg tot aufgefunden. In der Leiche alle Gegenstände vorhanden sind, die ein Verbrechen ausgeschlossen und es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

Kirchennachrichten.

Am 9. Trinitatissonntag 1911.

- Nizza: Gottesdienst. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Bed), vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst ebenda (Pastor Bedner), vorm. 11,12 Uhr Abendmahlsfeier ebenda (Pastor Bed). ...

„Und wer ist es denn, Ormar, tenne ich sie?“ „O ja, sehr gut, nämlich vom Sehen aus, meine ich, Iduna Duffart ist es.“ „Wie? Gört ich recht?“ rief, die Hände zusammenschlagend, Fräulein Hermine fast empört aus. „Mein Gott, diese Herzwuppe, diese Modedame, die in selbstgepolsterten Equipagen fährt, Pariser Toiletten und Diamanten trägt! Welch eine Torheit! Und, wie ist mir denn, ist sie denn nicht mit diesem jungen Friedloff verlobt?“

„Ein schönes Glück, das dann einen Menschen mit einem Gesicht, wie Du es gezeigt hast, herumgeben läßt,“ meinte Hermine trocken. „Andererreg mußte über die Schwester unwillkürlich leise lächeln, dann streichelte er wehmützig ihre Wangen.“ „Du und ich, wir zwei haben halt kein Glück in der Lieb, und so bleiben wir beisammen in unserm lieben, alten Forsthaus, geht ja, Hermine?“

Es war auch eine Eigentümlichkeit der lebhaften, alten Frau, besonders sie interessierte Artikel in der ihr eigenen französischen Manier zu kommentieren. So auch heute. „Große Juwelen Diebstähle in Hotels und Villen“ las Iduna. „Solche Reize, man ist nirgends mehr sicher vor diesen Vagabundern, sie werden einen noch, ohne daß man es merkt, die Boutons aus den Ohren wegnehmen,“ rief Frau Wilhelmine zornig aus, wobei sie mechanisch mit beiden Händen nach den Ohren faßte, um sich zu versichern, daß sie noch im Besitz ihrer allerdings sehr wertvollen Diamanten war.

# Für Haus — Hof — Garten.

## Liebe.

Die Liebe ist der Dichtung Stern,  
Die Liebe ist des Lebens Kern;  
Und wer die Lieb' hat angefangen,  
Der hat die Ewigkeit errungen.

Konrad.

## Die Behandlung verbagelter Obstbäume.

In einzelnen Gegenden hat der Saft in der letzten Zeit große Schäden an den Obstbäumen getan. Deshalb mag eine Anweisung, wie man sich in diesem Fall zu verhalten hat, vielfach willkommen sein. Vor allem machen wir darauf aufmerksam, daß rasche Hilfe die beste Hilfe ist. Wo es sich um ganz junge, sehr stark verbagelte Bäume handelt, bei denen die Rinde so stark verlegt ist, daß auf eine baldige Überheilung der Wunden nicht mehr gehofft werden kann, empfiehlt es sich, die Bäume bis in das gesunde Holz, eventuell auf den Stamm zu verjüngen. Auch bei älteren Bäumen, die so stark verbagelt sein sollten, ist nicht selten eine Verjüngung auf die gesunden Äste das vorteilhafteste. In diesem Fall bekommt man wieder junge Triebe und gesunde Holz, das man für die Heranbildung der neuen Krone verwenden kann. Wo der Schaden weniger schlimm sein sollte, ist es dringend notwendig, die Wunden mit Baumtrei, einem Gemisch von Lehm und Kuhfladen, zu verstreichen und die Äste eventuell noch mit Leinwandstreifen zu bandagieren. Unter einer solchen schützenden Decke geht in der Regel die Überwallung außerordentlich rasch vor sich, namentlich, wenn die genannte Masse auf den noch lebensfähigen Splint gestrichen wird. Selber wird häufig dieser rechtzeitige Verstrich veräußert, was ein Absterben des bloßgelegten Epiliums (Sapfholzes) zur Folge hat, was die rasche Überheilung selbst unter Verstrich verzögert. Selbstverständlich müssen die Leinwandstreifen und der genannte Verstrich im nächsten Frühjahr zeitig beseitigt werden. Es ist dies notwendig, einerseits um die schädlichen Insekten, die unter Baumtrei sich gern einnisten, zu vernichten, andererseits um einem Einklinkern der Stämme vorzubeugen. Um die weitere Entwicklung der verbagelten Obstbäume nach Möglichkeit zu fördern, lege man ein Schwergewicht auf sorgfältige Bodenlockerung und Düngung der Bäume. Als die zweckmäßigste Düngung kommt in Betracht verdünnte Sauche, der man etwas Doppel-Superphosphat und Chlorcalcium oder Thomasmehl und Rainit beigelegt hat. Daß man auch die Blätter durch Besprühen mit Bordeauxflüssigkeit gegen die lästige Schorfkrankheit schützen soll, leuchtet ein. Wo verbageltes Gemüse und Blumenpflanzen in Betracht kommen, tut man in der Regel am besten, die fraglichen Pflanzen zu beseitigen und durch junge, gesunde Pflanzen zu ersetzen. Durch sorgfältige Bodenlockerung und öftere verdünnte Sauchegüsse sucht man die Pflanzen zu einer möglichst raschen Entwicklung zu bringen.

## Vertreibt die Fliegen und Mücken!

Im Kampf gegen die Fliegen, Schnaken und andere Geier hat schon mancher Schwergewinn die Waffen gezeichnet und großend sich in sein Schicksal ergeben. Der Kampf gegen das lästige Insektentier ist aber doch nicht so aussichtslos, wie man glaubt. Am besten sind die Menschen dran, die vor ihren Fenstern Gärten besitzen, die sich schließen lassen. Wer solche vor seinen Wohnräumen hat, besorge sich schleunigst eine halbe Domboll Schwampulver, dann warie man bis zur hellen Mittagsstunde und lege das in dieser geringen Menge ungefährl. Sprengmittel auf ein altes Stück Blech etwa in der Mitte der Stuben auf den Fußboden, hierauf schließe man die Fensterläden und die Fenster und entsünde darauf das Pulver. Mit kräftiger Rauchentwicklung, aber nur mit schwachem Geräusch wird die Verbreitung des feinen Pulverstäubchens erfolgen und die Fliegen werden sämtlich mit der abziehenden Rauchwolke durch die schnell wieder geöffneten Fenster entfliehen. Ist Schießpulver nicht zu beschaffen, so genügt vielfach schon das Verbrennen des Bimmers und wieder rasches Öffnen von Tür und Fenster; denn Zugluft vertreibt die Fliegen schlecht, auch streben sie aus dem Dunkel sofort zum Licht. Häufig genösse man gern die Abendstunden irgendwo im Freien, aber die teuflischen Mücken und Schnaken lassen uns meist zu keinem Ausfluge irgendwoher Freude kommen, und sei es auch nur eines kleinen Erdbeechweidchens. Wohl dem dann, der rauchen kann und darf. Eine kräftige Kaktuspflanz-Blaube nicht geraucht, sondern durch Übergießen mit heissem Wasser zu einem starken Tee verarbeitet, mit dem man sich einreibt, wirkt aber auch schon Wunder, besonders wenn man das Geheimnis für sich behält und die Schnaken zunächst erst einmal die nicht Einballomierten fardpsen läßt. Das bekanntere Nelkenöl und die störenden Wäandenschleier sind häufig ohne Wirkung. Bessere Dienste leistet ein Extrakt aus wilden Rosmarin. Es ist ein über einen Meter hoher Strauch, der in Moorbrüchen, moorigen Wäldern und auf moorigem Sandboden gedeiht; diese mit rosmarinähnlichen, aber unterteilt roströhrligen Blättern und weißen Blüten gestellte Pflanze wird von fast allen Insekten wegen ihres aromatischen Geruchs geradezu gemieden. Ein Strauch des beliebten Rosmarin (Lodum palustre) ins Fenster gehängt, gestiftet das Offenlassen dieser Engelstür auch bei Nacht! Wen der etwas kräftige Geruch nicht stört, der stebe ein Quantum dieser Pflanze und reibe mit dieser Flüssigkeit die Haut ein, Mücken und Fliegen summen entsetzt von dannen, sobald sie in die Gegend eines derart Imprägnierten geraten. Für Jäger ist das Mittel besonders zu empfehlen.

## Der Gebärmuttervorfall der Wintergeige.

Als die Geburt glücklich vollendet, so ist die Gefahr für das Muttertier noch nicht vorüber. Es können noch Nachkrankheiten sich einstellen, die allerdings bei der Bege nicht so oft eintreten wie bei der Kuh. Nach einer normalen Geburt bei einer Hege verlegt der Besitzer beruhigt den Stall, einige Zeit danach hört er sie auf einmal erdbärmlich schreien. Er eilt schnell hinzu und sieht, daß durch die Scheide eine große Geschwulst nach außen getreten ist. Es ist der Vorfall der Gebärmutter eingetreten. Die vorgefallene Gebärmutter, die anfangs eine blaurote Farbe hat, erleidet in kurzer Zeit große

Veränderungen. Durch Störung der Blutzirkulation tritt Schwellung und dunkelrote Färbung ein. Dadurch kommt es zum Krampfzustand. Derselbe kann nur zu einer Zeit erfolgen, wo der Gebärmuttermuskel noch nicht gelockert ist, also gewöhnlich in den ersten Stunden nach der Geburt, wenn die Nachgeburt noch nicht abgegangen ist oder sich löst. Nach vollständiger Abgabe der Nachgeburt ist der Gebärmuttervorfall eine seltene Erscheinung. Sind die Nachgeburtswunden zu hart, tritt heftiges Drängen auf und zieht sich der Krampf nur wenig zusammen, so kühlt er sich nach außen um. Es ist auch schon geschehen, daß durch Zug an der herausragenden Nachgeburt, der durch Steine oder Holz bewirkt war, vollständiger Vorfall der Gebärmutter eingetreten ist.

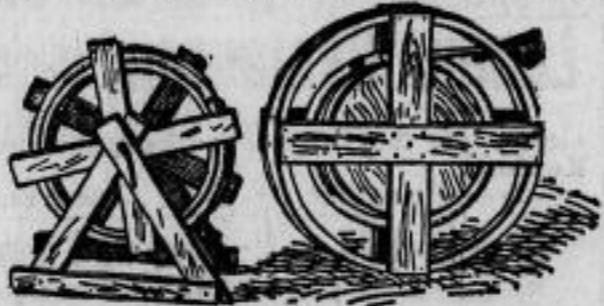
Wird der Krampfzustand sich selbst überlassen, so zieht er sich in einigen Stunden den Tod nach sich. Man muß deshalb, so rät Tierarzt Dr. Radens-Becker, versuchen, denselben wieder in die Scheide zurückzubringen. Vorher muß er jedoch gründlich gereinigt werden, etwa noch anhängende Teile der Nachgeburt werden vorsichtig abgelöst. Ist Schwellung eingetreten, so übergieße man die ganze Gebärmutter mit einer Iyrogenigen Natriumlösung, hat man die nicht zur Hand, so nehme man Wasser mit Essig (auf einen Eßlöffel Wasser eine Weinschale Essig). Dann wartet man so lange, bis die Schwellung zurückgegangen und wieder die blaurote Farbe eingetreten ist. Man hebe man die Hege hinten hoch und drücke den Vorfall in die Scheide hinein. Man lasse darauf keinen Arm eine Viertelstunde in der Gebärmutter. Gelingt dieses Zurückbringen noch ehe eine Entzündung eingetreten ist, so wird in den meisten Fällen das Uebel behoben sein, im anderen Fall schreite man unverzüglich zur Schlachtung, ehe Blutvergiftung eintritt.

## Spinat

Kann auch noch spät im Sommer ausgelegt werden, da er schnell reift und wächst und man abgeerntete Beete mit ihm nützlich füllen kann. Die Aussaat kann auch bei trockenem Wetter geschehen. Man muß es nur richtig machen: Das Land wird hierzu vorerst tief gegraben und reichlich gedüngt. Der Dünger soll aber nicht nur einfach in den Schlag gemischt und zugegeben, sondern mit einem langantigen Karst recht tief eingebaut und gut mit dem Untergrund gemischt werden. Auf jeden Quadratmeter des so zubereiteten Beetes schüttet man dann je vier Kannen voll Abreittgalle und bestreut darüber das Beet mit Superphosphatgips, um das Ammoniak zurückzubehalten, auch Torferde eignet sich dazu, während Dolomitherde daselbst austreibt. Darum ja keine Dolomitherde nach dem Düngen. Sobald das Beet wieder gut abgetrocknet ist, ebnet man das Beet glatt aus und sät nun guten groben Samen vom besten Winterpinat, oder ja nicht zu dicht (am besten pro Quadratmeter 10 Gramm) und zwar am vorteilhaftesten in Reihen, wenn man den Spinat recht großblättrig zu haben wünscht. Die Reihen können aber ziemlich nahe beieinander — etwa handbreit voneinander entfernt — sein. Nun wird der Same mit einem Rechen fest angegedrückt und mit Torferde oder altem, lockerem Mist bestreut. In wenigen Tagen reift der Same und wird dann, was zweifel ist, verpuppt, so daß nicht mehr als 500 bis höchstens 800 Pflänzchen pro Quadratmeter stehen bleiben. Hierbei sucht man gleichzeitig jegliches Unkraut mit aus. Sobald dann der Spinat gehörig erstarkt ist und drei bis vier größere Blättchen hat, wird er jeweils den Tag über wenigstens sechs bis acht Stunden leicht beschattet und jeabmal mit Wasser begossen. Bei dieser Kulturmethode erhält man prächtigen Spinat, auch läßt sich diese Methode bei anderen Pflanzen, wie Monardreische, Schnittkohl, Endivien-Salat usw. anwenden.

## Selbstgefertigte Schlauchrollen.

Gartenschläuche, mögen sie aus Gans oder Gummi angefertigt sein, sind ein teurer Artikel und bedürfen daher schon im eigenen Interesse des Gartenbesizers der Schonung und Pflege. Dazu gehört, daß sie geeignet aufbewahrt werden und möglichst wenig über die Erde und den Rest der Gartenwege geschleift werden, denn das beschädigt sie am meisten. Deshalb sind Schlauchrollen unbedingt notwendig. Man fertigt sich solche am besten selbst an, nicht nur der Kostensparnis halber, sondern weil man sie dann ganz nach Bedarf, der Länge des Schlauches und auch der Größe des Aufbewahrungsortes entwerfen kann. Nach unten beiden Zeichnungen wird das jedem, der mit Säge und Hammer etwas umzugehen



weil, unschwer gelingen. Für kurze kleinere Schläuche wählt man am besten das Vorbild unseres linksstehenden Beispiels. Auf einem festen, beiderseits aus drei starken Lattenstäben dreieckig gefügten Gestell ruht die Schlauchtrommel, die aus zwei Lattenkreuzen mit dazwischen befindlicher Rundung zum Aufwickeln des Schlauches besteht. Diese Schlauchtrommel muß natürlich in dem Gestell leicht drehbar sein. Beim aewerten, für größere Schläuche besser geeigneten Beispiel tritt an Stelle des äußeren Gestelles ein doppelreihiges Rad, das man sich leicht aus zwei starken (stark müssen sie sein!) Bohren von gleicher Größe und einem Speichenkreuz aus Latten herstellt. In diesem Fall braucht die Schlauchtrommel nicht drehbar sein. Besser ist es aber, auch muß sie die Form der Hand der Schlauchtrommel über die Rolle hinweg hervorragen, damit der Schlauch beim Aufwickeln nicht einseitig eintritt. Wenn auch die Größe der Schlauchtrommel und des ganzen Apparates sich naturgemäß nach dem einzeln Fall richtet, so hier doch zu machen, daß die ersten nicht zu kleinen Umfängen haben

anz. Denn je länger der Schlauch beim Aufwickeln zusammengedrückt wird, desto eher — dies gilt selbstredend nur für Gummischläuche — läuft er Gefahr, in der langen Winterzeit, wo er ruht, Risse und Rauh zu bekommen.

Für die Behandlung der Schläuche ist ferner zu beachten: Gummischläuche dürfen der Sonne nicht ausgesetzt werden. Schon während des Sprengens ist ihnen direkte helbe Sonnenbestrahlung schädlich. Da man aber bei helber Sonne (sowie nicht frostigen soll, so wird man nur dafür Sorge tragen, daß die Schlauchrolle nicht im Garten vergessen wird, sondern nach Benutzung stets an einen kühlen, schattigen Ort kommt. Hier halten sich Gummischläuche, wenn sie sonst achtsam behandelt werden und von guter Qualität sind, jahrelang. Ein richtiger Sommertag aber, an dem die pralle Sonne einige Stunden lang auf den Gummischlauch fällt, kann diesen dauernd schädigen. Gummischläuche dagegen wollen möglichst trocken aufbewahrt werden. Man wird sie nicht eher aufwickeln, als bis sie an der Luft ganz getrocknet sind, und den Winter über gibt man ihnen einen Platz auf einem recht trocknen Speicher.

## Klappbare Hundehütten.

Als ein behauerlicher Umstand erwies es sich bei den meisten Hundehütten, daß sie schwer zu reinigen sind. Der Hund wird bekanntlich leicht von Ungeziefer befallen und dieses findet in den lästigen Hundehütten manchmal trotz häufiger Reinigung Anstalts, da man von dem engen Eingang aus schwer in alle Winkel der Hundehütte gelangen kann. Deshalb wird in Deutschland von tierärztlicher Seite eine Hütte mit aufklappbarem Deckel empfohlen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika dagegen hat sich eine Hundehütte eingeführt, wie unsere Abbildung sie zeigt. Bei ihr ist die ganze obere Hälfte aufklappbar und damit die Reinigung selbstverständlich sehr erleichtert. Es fragt sich nur, ob die



Hütte nicht an einem schmerzlegenden anderen Uebelstand leidet. Bekanntlich ist der Hund sehr empfindlich gegen Zug und leidet besonders in älteren Jahren empfindlich an rheumatischen Schmerzen. Die amerikanische Hundehütte sucht dem Eindringen von Zugluft dadurch zu begegnen, daß sie um den Rand

der oberen Hälftenhälfte, dort wo sie auf die untere aufgesetzt ist, eine übergreifende Leiste erhält. Ein vorfichtiger Tierfreund wird das kaum für ausreichend halten; deshalb möchten wir, da das Vornehmen von Tuchstreifen auf der Innenseite der Hundehütte zwar größeren Schutz gegen Zugluft gewährt, aber die Reinhaltung der Hütte erschweren würde, eine Verbesserung der amerikanischen Form in folgender Weise vorschlagen: Man verlegt die Durchschneidung der Hundehütte ganz nahe dem Boden, vielleicht drei bis vier Zentimeter von diesem entfernt. Das Prinzip und die leichte Reinigung bleiben dann vollkommen gewahrt. Den flachen Kasten, der als Boden übrig bleibt, füllt man mit Torfmull, der dem Hund ein angenehmes, trockenes Lager und dem Ungeziefer keinen Unterschlupf gewährt. Und zwar häuft man den Torfmull etwas in dem Kasten auf. Dann läßt man die obere Hälftenhälfte mit dem übergreifenden Rand herunter und streicht nun von der Einschlüpföffnung aus den geputzten Torfmull glatt und häuft ihn etwas gegen die Ränder an auf. Dann ist das Eindringen von Zugluft völlig ausgeschlossen und die Hütte man alle berechtigten Wünsche erfüllen.

## Allerlei Wissenswertes.

Wohl sammelt sich (siehe Seite 113) wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß die Blasenleite in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten viel häufiger gemordet sind als früher. Dr. Vorby in Genf führt diese merkwürdige Erscheinung auf den gegen früher vermehrten Genuß von Sammelfleisch in der Schweiz zurück, dessen Einfluß, wie zahlreich festgestellt werden konnte, in den letzten dreißig Jahren in der Schweiz bedeutend zugenommen hat. Nach den Beobachtungen dieses Forschers sind die Blasenleite besonders in den Kantonen, in denen viel Sammelfleisch verzehrt wird, wie zum Beispiel in England, in der Türkei, in Spanien, Arabien, Südrußland und Ungarn häufig. Eine Erklärung für die merkwürdige Beobachtung muß erst die weitere wissenschaftliche Vorrichtung liefern.

Stattige Kohlrabiknoschen glebt man nur in kräftigem oder in guter Dungkraft liegendem Boden bei reichlicher Bewässerung. In magerem trockenem Boden erntet man nur hohle Knollen, auch stehen hier die Pflanzen leicht. Jauchegüsse sind nicht zu empfehlen. Ferner sollen Kohlrabi an einem möglichst sonnigen Platz stehen, und zwar nicht zu dicht, damit sie sich gut entwickeln können. Je rascher Kohlrabi wachsen, desto weniger ist ein Schneiden oder Holzgewerden derselben zu befürchten.

Der geistige Wert der Biene. Die Biene sucht, wie der verdienstvolle österreichische Landwirt und Großbienenzüchter Freiherr von Ehrenfels sagt, und wie auch der Dichter und Bienezüchter Maurice Maeterlinck in seinem Werke: „Das Leben der Biene“ zeigt, die Wespe der Landwirtschaft mit der sich jeder hochgebildete Mann befaßen kann. Hervorragende Bienezüchter sind der Ansicht, daß die Bienezüchtung vererblich auf den Menschen einwirkt. In der Tat, die Bienezüchtung schafft dem Bienen, dem einfachen Mann ebenso wie dem hochgebildeten, hohem Erholung, Anregung und Freude und eine beglückende und lobnende Tätigkeit. Die reine Freude an dem Bienen wird sich aber nur der Bienenzüchter bemerken, der ernstlich darauf bedacht ist, seine Vögelinge gesund zu erbalten. Für ihn wird außerdem dank dieser Fürsorge der materielle Gewinn aus der Bienezüchtung nicht ausbleiben.

Die Herbst- und Frühwinterzeitliche, auch Stadischen, gebelien auf abgeernteten Erben- und Bohnenbetten ganz natürlich und bilden sich noch vollständig aus bis zum Herbst.

# Hotel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 13. August 1911 (Erntedankfest)  
**große öffentliche Militär-Ballmusik.**  
 Angenehm geführter Saal. Anfang 4 Uhr.  
 Tanzkarten sind am Büfett zu haben.  
 Um gütige Unterstützung bittet Robert Höpfner.

# Hotel Wettiner Hof.

Morgen Sonntag zum Erntedankfest **große öffentliche Ballmusik.**  
 Mondscheinwalzer. 4-5 Uhr. Tanzmarken.  
 Büfett ladet ein R. Richter.

# Hotel Stern.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an  
 feine öffentliche  
**Militär-Ballmusik,**  
 gespielt von Mitgliedern der 68er Kapelle.  
 Ergebenst ladet ein Hermann Otto.

# Gasthof Pochra.

Sonntag, den 13. August  
**großes Schwein-Auskegeln.**  
 1. Preis: ein Schinken. Trostpreis: eine Portion  
 Schweinebraten und eine Flasche Wein.  
 Dazu ladet ganz ergebenst ein B. Horn.

# Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 13. August, zum Erntedankfest  
**starkbesetzte Militär-Ballmusik**  
 — abwechselnd Blas- und Streichmusik, —  
 von 4-8 Uhr Tanzverein.  
 wogu freundlichst einladet Alfred Jentsch.

# Gasthof Gröba.

Sonntag, den 13. August, zum Erntedankfest,  
 von nachmittags 4-8 Uhr  
 feiner Tanzverein,  
 nach diesem  
**öffentliche Ballmusik.**  
 Hierbei empfehle diverse gute  
 Speisen, als Spezialität: Hähnchen,  
 Leber und Entenbraten und  
 feingebadenen Kuchen.  
 Es ladet hierzu ganz ergebenst ein Moritz Große.

# Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 13. August  
**Orts-Erntedankfest, verbunden mit Garten-**  
**Konzert und darauffolgendem Ball,**  
 wobei mit guten Speisen und Getränken bestens auf-  
 wartet wird. Die Verwaltung.

# Gasthof Banitz.

Sonntag, den 13. August  
**Erntedankfest und starkbesetzte Ballmusik,**  
 von 4-8 Uhr Tanzverein,  
 wogu freundlichst einladet C. Gottig.

# Hotel Lindenhof, Strehla.

Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.  
 Sonntag, den 13. August, zum Erntedankfest  
**starkbesetzte öffentliche Ballmusik,**  
 von 4-8 Uhr feiner Tanzverein.  
 Tanzmarken. Billige Tanzbändchen.  
 Nur die neuesten Schlager.  
 — Empfehle ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. —  
 Dazu ladet ganz ergebenst ein O. Christmannski.

# Hotel Reichshof, Zeithain.

Zu dem am Sonntag, den 13. August stattfindenden  
**Konzert und Ball**  
 ladet freundlichst ein Osk. Gädler.  
 Anfang 6 Uhr.

# Neue Sommerbühne im Garten d. Kaiserhofes

Vorletzte Vorstellung.  
 Sonntag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr.

# Als ich wiederkam.

Auffspiel in 3 Akten von Blumenthal und Rabelburg.  
 — Vorverkauf und Breife der Bühne siehe Zauberzettel. —

# Lichtspielhaus

Imperial-Tonbild-Theater (Gasth. Stadt Zeitzberg).  
 Erstklassiges Künstlerprogramm vom 12.-14. cr.

**Das Mädchen, welches nicht vergessen konnte**  
 Neuestes fesselndes Drama aus dem  
 400 Meter. Westen. 400 Meter.

Rudelmeier geht zur Jagd, toller Schläger.  
 Demise ist lüchig, originale Burleske.  
 Amor in Nöten, höchst lustiger Schwank.  
**Rückkehr zur rechten Zeit,** packendes  
 Wochenbericht des I.-T.-T., das neueste im Bilde.  
 Ende gut, alles gut, orig. Drama von der Wasserfante.  
**Rokoko-Menuett,** reizendes Tonbild, getanzt von  
 der Königl. Ballettschule in Berlin.  
 Zu diesem äußerst sinnreich und sachmännlich zusammen-  
 gestellten Programm ladet ergebenst ein  
 i. A.: G. Boogl. Beste Ventilation.  
 Angenehmer köstlicher Aufenthalt.  
 — **Künstler-Konzert.** —  
 Morgen Sonntag Anfang 2 Uhr nachm.

# Welt-Theater

Hauptstraße 51  
 Das auslesene schöne Programm vom 12.-15. übersteift  
 alles bisher dagewesene.  
**Der goldfließende Bach**  
 äußerst spannendes Wild-West-Drama.  
**Glück im Unglück**  
 wunderbares Drama aus drei Akten.  
**Wir ich doch blind geblieben**  
 tiefergreifendes, zu Herzen gehendes Drama.  
**Schneerosen**  
 prachtvolle Komödie (dramatisch).  
 Zwei lustige Landstreicher | Bilder von unbändiger  
 Der Nebenbuhler | Feinheit  
 Rosalie hat die Schalkkrankheit | und totem Humor.  
 Orangegärten Algeriens, interess. u. prächtig. Naturbilder.  
**Après de bal,** herrliches Tonbild.  
 Hierzu ladet ergebenst ein die Direktion.  
 Morgen Sonntag Anfang 1 Uhr.

# Alois Stelzers Weinstuben

in Oderkrebse Pflaichbowle.

# Gasthaus Niederlommatsch.

Sonntag, den 13. August a. c.  
**Erntedankfest und Ball,**  
 von nachmittags 4 Uhr an **Garten-Freikonzert**  
 und **Vogelschießen.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein Fr. Robert Arnold.

# Lamms Restaurant, Röderau

Morgen Sonntag, den 13. August, zum Erntedankfest  
 empfehle ff. Kaffee und selbstgebackenen  
**Kuchen.**  
 Es ladet freundlichst ein Max Lamm.

# Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 13. August öffentliche Ballmusik,  
 von 4-7 Uhr Tanzverein, wogu freundl. einladet Fr. Kunze.

# Restaurant „Talbad“ Nossen.

Neue Bewirtschaftung. Telefon 120. — Neu renoviert  
 herrlich gelegenes architek. Garten-Etablissement direkt am  
 Waldeslaum. 5 Minuten nach dem Klostergarten Altzeitz.  
 Für Vereine, Gesellschaften und Schulen aufs Beste empfohlen.  
 Gute Küche. Gatte Biere und Weine. Billige Preise.  
 Um gütige Berücksichtigung bittet die Verwaltung.  
 Für Sommerfrischer und Rekonaleszenten sehr geeignet.  
 Pension im Hause. Eigene Dampfbadeanstalt.

# Gasthof Moritz.

Sonntag, den 13. August  
**Erntedankfest u. Ballmusik**  
 von nachmittags 4 Uhr an.  
 Empfehle hierbei ff. Speisen und Getränke.  
 Freundlichst ladet ein Hugo Arnold.

# Gasthof Jakobsthal.

Morgen Sonntag  
**Erntedankfest mit Ballmusik.**  
 Empfehle ff. Kaffee und Kuchen.  
 Hierzu ladet ergebenst ein C. Wigel.

# ff. Simbeerjast, Rimetta, Obst, Ribetta.

Ernt Schüller Nachf.  
 Gochelner

# neues Sauerkraut.

Ernt Schüller Nachf.  
 Gochelner

# Schweizerkäse.

Ernt Schüller Nachf.  
 Gochelner

# Apfelwein, Rot- und Weißwein.

in versch. Preislagen  
 G. A. Schulte, Wittenerstr. 22.

# Speisefartoffeln

(Kalterrone) verkauft  
 Rittergut Merzdorf.

# White-Horn,

à Str. 1.20 M., dieser  
 Prima Weizenbrot ist  
 nur aus bestem Roggen  
 hergestellt, von wunder-  
 barem Aroma und vor-  
 nehmen Roggeneschmack.

# Wchter Gadebeter Magenbitter.

1/2 Literfl. 1.75, 1/2 Literfl.  
 0.90 M. Aus besten  
 heilkräftigen Kräutern  
 und Wurzeln hergestellt,  
 ist dieser Bitter von vor-  
 züglicher Wirkung bei  
 Magenbeschwerden.

# Vimetta,

feinstes Limonaden-Syrup

# Zitron-Sortiment,

bestehend aus 12 der be-  
 liebtesten Sorten, 1/2 Literfl.  
 1.40, 1/2 Literfl. 0.80 M.  
 Anisette, Bergamott,  
 Birnen, Schokolade,  
 Citrone, Ingber, Rummel  
 Eisenbahn, Persito,  
 Pfeffermünze, Pomme-  
 rangen, Rosen, Wald-  
 meister.

# Rum, Arac, Cognac.

in verschiedenen Preislagen

# ff. Stonsdorfer Bitter-Zitron.

1/2 Fl. 1.— M., ff. Zafel-  
 Rummel, 1/2 Fl. 1.— M.,  
 ff. Bergamott-Birnen-  
 Zitron, 1/2 Fl. 1.— M.,  
 ff. Yamalla-Rum-Ver-  
 schmitt, 1/2 Fl. 1.50 M.  
 Diese Sorten sind gleich-  
 falls von vorzügl. Qual.  
 und werden nur ihrer  
 einfachen Ausstattung  
 (Korkwandschalen) wegen  
 so billig abgegeben.

# Paul Pfefferkorn,

Spezialität: Fabrikation  
 feiner Bitter. Lager von  
 Rum, Arac, Cognac.

# Kaiserhof

**Blortunnel.**  
 Sonntag von 6 Uhr ab  
**Schlachtfest**  
 mit Biermusik Rühmlicher  
 Schloßschiffel 60 Pf.,  
 Schweinsknack mit Sau-  
 kraut 60 Pf.

Hierzu die Qualitätsbiere,  
 Radeberger Pilsner, 1/2, 18 Pf.,  
 Kulmbacher Schanzler,  
 1/2, 20 Pf.

Um zahlreichen Aufbruch  
 bittet Müller.

# Gasthof Stadt Meisa, Poppitz.

Sonntag, 13. August zum  
 Erntedankfest öffentliche  
**Ballmusik**  
 von 4 Uhr an, wogu freund-  
 lichst einladet Max Steiner.

# Gasthof Boritz.

Sonntag, den 13. August  
**Erntedankfest und Ball,**  
 wogu freundlichst einladet  
 W. Weber.

Zur Belustigung ist eine  
 amerikanische Luftkugel  
 aufgestellt.

# Gasthof Seerhanjen.

Sonntag, den 13. August  
**Erntedankfest mit Ball**  
 (Militärmusik), wogu freundl.  
 einladet H. Wirth.

# Gasthof Merzdorf.

Morgen Sonntag ladet zu  
 Kaffee und Kuchen  
 ergebenst ein Rich. Reiche.  
 Angenehmer Aufenthalt  
 im Garten.

# Gasthaus Gohlis.

Sonntag, d. 13. Aug. halte  
 ich mein Erntedankfest, sowie  
**Preis-Vogelschießen**  
 mit Karussellbelustigung, wo-  
 bei ich mit Brotwürst, Gauer-  
 schiffeln und selbstgebadenen  
 Kuchen und Kaffee aufwarte.  
 Dazu ladet alle von Stadt  
 und Land freundlichst ein  
 Gustav Harzbecker  
 und S. Janda.

# Restauration Brauerei Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu  
 Kaffee und Kuchen  
 freundlichst ein Bruno Kofke.

# Töchter-Pensionat

Frau verw. Dr. Grebel,  
 Meissen, Markt 3.  
 Vorzügl. Ausbildung im  
 Haushalt, Weidnähen, Schnei-  
 dern, Handarbeiten, gesell.  
 Formen, Fortb. in Wissen-  
 schaften. Prospekte durch die  
 Vorhererin.

# Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfiehlt  
 Ferdinand Schlegel.

# UMSONST ERHALTEN SIE

Prachtvolle und kostbar.  
 Kinderwagen, Verleibschwagen  
 Spielzeugwagen  
 anverwandeln von dem DEUTSCHEN  
 UND ALLEN durch ein in viele Jahren  
 Kinderwagenfabrik  
 Julius Cressler, Grimma 14.

# Staub-Oel

für Läden, Restaurateure,  
 Fabrik- und Lagerräume,  
 1/2, 20 und 30 Pf., empf.  
 F. B. Thomas & Sohn.



# 2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Wochenblatt und Beilage von Bauer & Winterlich in Wien. — Als die Redaktion verantwortlich: Arthur Gabel in Wien.

Nr 186.

Sonntag, 12. August 1911, abends.

64. Jahrg.

## Der Londoner Riesenstreik.

Die große Ausstandsbeziehung scheint ihrem Ende entgegenzugehen. Der Riesenstreik ist gestern, wie wir bereits gemeldet haben, durch ein Abkommen beendet worden. Den Ausständigen sind bedeutende Verbesserungen bewilligt. Der Ausstand wird aber noch so lange fortbauern, bis auch einige kleinere Gruppen von Transportarbeitern beschiedigt sind. Die durch die verschiedenen Streiks geschaffene Lage sah auch gestern noch immer sehr bedenklich aus, wenn auch die Nachricht, daß der Ausstand der Fuhrleute beendet wurde, die Hoffnung auf eine rasche Beendigung der unerquicklichen Zustände, die binnen wenigen Tagen zu einer furchterlichen Katastrophe in London hätten führen müssen, wieder etwas hob.

Die Regierung hat sich vorgestern entschlossen, an die Truppen den Befehl erteilen zu lassen, Abteilungen bereit zu halten, sobald sich Infanterie, Kavallerie und auch Artillerie in Dover und Alderhot vorgestern den ganzen Tag über marschbereit hielt. Die Pferde waren gefastet, an die Mannschaften wurden scharfe Patronen und kriegsmäßige Rationen auf drei Tage ausgeteilt. In später Abendstunde wurde die Lage als so bedenklich angesehen, daß die 19. Infanterie in Alderhot Befehl erhielt, die Pferde zu verladen, und die 3. Dragoner sollten in der Nacht folgen. Die Militärzüge standen von vorgestern früh an unausgesetzt unter Dampf. Alle diese Maßnahmen wurden vorgestern früh in einer Konferenz beschlossen, an der der Minister des Innern, der Schatzkanzler, Lord Salisbury und der Polizeipräsident von London, sowie Mr. Asquith teilnahmen, welche letzterer die Verhandlungen mit den Ausständigen zur Beilegung des Streiks führt.

Meldungen aus London von gestern besagen ferner: Der Ausstand der Kohlenlader ist allerdings auch schon beigelegt worden, aber nichtsdessenweniger zeigen die anderen Arbeiterklassen keine Lust, sich auf irgendwas einzulassen. Freilich dürfte sich nunmehr die Situation bessern, da die Fuhrleute gewillt sind, die Arbeit wieder aufzunehmen; man muß aber erst abwarten, ob die Streikenden ihren Führern folgen werden. Auf den Märkten ist die Lage genau so wie Dienstag, frische Lebensmittel sind im Laufe des vorgestrigen Tages nur in kleinen Mengen zugeführt worden, und die Verkäufer verlangen für die noch vorhandenen Vorräte die unverschämtesten Preise, weil sie wissen, daß man sie ihnen bezahlt. Gewisse Fabriken im Stadtteil Vermouthsey ruhen. Es herrscht große Not unter der Bevölkerung. Tausende von Handschuhmachern, Nadelmachern und Lederarbeitern sind untätig.

Der ungeheure Schaden, der den Reedern und allen an der Schifffahrt beteiligten Gewerben und Handelszweigen durch den Streik erwächst, läßt sich vorläufig natürlich noch gar nicht absehen; sicher ist, daß er viele Millionen pro Tag beträgt. Nicht weniger als 600 Autobusse mußten dem Betriebe entzogen werden, weil das Brennmaterial für die Motoren knapp wird und keine Aussicht auf Zufuhr besteht, so lange nicht der Streik beendet ist. Die Folge war, daß alle Omnibusse überfüllt waren und die Untergrundbahnen ein glänzendes Geschäft machten. Die Direktoren der verschiedenen Autobus-Gesellschaften erklärten gestern, daß sie die Zahl ihrer Kraftwagen noch mehr verringern müssen und in 48 Stunden vielleicht den Verkehr ganz einzustellen gezwungen sein würden. Der Benzinkonsum dieser Fahrzeuge ist erheblich, und die Vorräte sind sehr gering.

Auch Hunderte von Autodroschken werden den Verkehr einstellen müssen, wenn die Streiker nach wie vor die Zufuhr von Petroleum verweigern.

Im Streikgebiet kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die mit von den Häusern gebrochenem Mauerwerk und Glasflaschen bombardiert wurde. Ein Schutzmann erlitt eine schwere Schnittwunde am Kopf. Vor dem Bureau des Streikkomitees hatten sich 50 000 Streikende eingefunden. Sie wurden von den Führern zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Aushalten ermahnt. Eine größere Quantität dem Hofstaat gehörenden Porzellans wurde unter großen Schwierigkeiten vom Buckinghampalast zum Windsorzug nach der Baddingtonstation gebracht. Vertretene Polizei begleitete den Wagen. Unter starkem polizeilichem Schutz wurden die Kisten am Bahnhof verladen.

## Die große Hitze.

Dresden: Entgegen der mehrfach verbreiteten Ansicht, daß die Ferien der Dresdner Volksschulen wegen der Hitze um eine Woche verlängert werden würden, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß eine solche Bestimmung weder getroffen worden, noch zu erwarten ist. — Freiberg: Zur Beschränkung im Wasserverbrauch ist nun auch die hiesige Einwohnerschaft vom Stadtrat aufgefordert worden, da infolge der andauernden Trockenheit auch hier die natürlichen Wasservorräte sich erschöpfen. — Glauchau: Der 20-jährige Wirtschaftsgeselle Rein wurde auf dem Felde in Rothensbach vom Hirschschlag getroffen und liegt schwer krank darnieder. Am Hirschschlag erkrankte ferner eine 30-jährige Fabrikarbeiterin, die bei der Wäsche plötzlich umfiel. Nach einiger Zeit trat rechtsseitige Lähmung ein. Der Zustand der Beiden ist ernst. — Burgstädt: Ein starker Wassermangel herrscht auch in unserer Stadt. Man rechnet mit dem vollständigen Versiegen einzelner Quellen. — Nordhausen: In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Nordhausen wurde beschlossen, mit Rücksicht auf den Wassermangel von heute ab für einen Kubikmeter Wasser 50 Pfennige ohne Gewährung von Rabatt zu erheben. — In Düsseldorf wurden zwei Arbeiter und ein Ingenieur vom Hirschschlag getroffen. Alle drei sind tot. — Berlin: Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, mit Rücksicht auf die andauernde Hitze und den großen Wasserverbrauch die Sprengung der Straßen und Plätze einzustellen und die Springbrunnen vorläufig zu schließen. — Brüssel: Die Hitze hat hier vorgestern 37 Grad Celsius erreicht. In den Ardennen sind Moore von vielen 100 Quadratmetern in Brand geraten. Das Militär ist nicht imstande, das Feuer zu löschen; es breitet sich immer weiter aus. In der Provinz Luxemburg ist ein großes Fischsterben eingetreten. Der Landwirtschaftsminister hat daher verboten, in der Provinz Luxemburg während der Hitzeperiode zu fischen. Vorläufig sind die Manöver abgesetzt worden. — Breslau: Von einer Tour nach dem Jobtenberge zurückkehrend, wurde in der elektrischen Straßenbahn der Eisenbahndirektor Friedrich Juniatzschel aus Breslau vom Hirschschlag getroffen. Bereits auf dem Wege zum Krankenhaus starb er.

## Brände.

Böbling: Im benachbarten Anspurg wurde die Scheune des Gutsbesizers Klausnitzer und das Anwesen des Schmiedemeisters Wölter durch Feuer zerstört. — Clausnitz bei Sayda: Gestern früh brannte hier das

Wohnhaus und das Seitengebäude des Gutsbesizers Gardt im Niederdorf nieder. Die Scheune mit eingebrachter Ernte konnte erhalten werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Sangerberg i. B.: Zwischen Langenberg und Einsiedel ist ein großer Waldkomplex abgebrannt. Feuerwehren aus zehn Orten bekämpften die Feuerbrunst. — Rößl: Aus der Umgegend von Rößl werden zahlreiche Waldbrände gemeldet. Der Brand im Herzogenwald wütet fort und es war bisher noch nicht möglich, ihn zu löschen, obwohl sämtliche Feuerwehren der Umgegend und zahlreiches Militär zur Hilfeleistung abgegangen ist. Es herrscht Wassermangel. — Völs: Gestern mittag brach im Dorfe Sirkfeld aus bisher unbekannter Ursache Großfeuer aus. Abgebrannt sind 12 bis 15 Gebäude. Die gesamten Erntevorräte wurden vernichtet. Auch viel Vieh ist umgekommen. — Antwerpen: In der vorletzten Nacht brach in dem Warendepot „Lucensland“ eine Feuerbrunst aus, die in kurzer Zeit eine ungeheure Ausdehnung annahm. Das Magazin enthielt große Vorräte an Baumwolle und an Salpeter. Die sofort alarmierte Feuerwehr ging bald gegen das Feuer energisch vor. Auch von zwei Schleppeampfern aus wurden große Wassermassen gegen die brennenden Vorräte geschleudert. Doch gelang es nicht, die Völsarbeiten sehr schwierig, da die Salpetermengen explodierten und in einem Umkreise von einer halben Stunde umherflogen, so daß man glaubte, ein Bombardement sei losgelassen. Pflastersteine wurden weit geschleudert und aus unterirdischen Kanälen drang heißer Dampf an die Oberfläche. Durch die furchtbare Hitze wurden einzelne Feuerwehrlente ohnmächtig. Wegen 3 Uhr endlich war es möglich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die angrenzenden Holzlager vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Der Schaden wird auf über 4 Millionen Francs geschätzt. — München: Beim Einfüllen von Benzin in ein Automobil ist in Tegernsee gestern nachmittag zunächst die Stallung und dann das ganze Hotel „Zur Post“ in Brand geraten und mit drei Nebenhäusern dem Brand zum Opfer gefallen. Die Besitzerin des Hotels Frau Marquardt erlitt vor Aufregung einen Herzkrampf und wurde bewußtlos von der Stelle getragen. — Innsbruck: Hier sind die Kirche, das Post- und Gemeindepark, die Gasthöfe und 50 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt. 400 Personen sind obdachlos; viel Vieh ist umgekommen. Das Feuer entstand auf unerklärliche Weise. Infolge der Hitze und Trockenheit war nach vier Stunden beinahe der ganze Ort vernichtet. Ein Mann und ein Kind werden vermisst.

## Luftschiffahrt.

sk. Flugmaschinephoto graphie. Die Franzosen, die unstrittig der deutschen Flugzeugfahrt gegenüber immer noch einen Vorsprung haben, sind natürlich auch viel eher in der Lage gewesen, photographische Versuche vom Aeroplan aus anzustellen. Sie haben allmählich darin Erfolge errungen, die in strategischer Hinsicht natürlich von ungemein großem Werte sind. Der deutschen Ballonphotographie zwar sind einige namhafte Vertreter erstanden, doch auf dem Gebiete der Flugmaschinephoto graphie haben wir noch keine Erfolge aufzuweisen; der Pilot ist ja selbstverständlich nicht in der Lage, auch noch den photographischen Apparat zu bedienen. Und die Zahl der Passagierflüge ist noch sehr gering; außerdem nimmt den Passagier seine Aufgabe der Orientierung viel zu sehr in Anspruch, als daß er die unter der Flugmaschine dahinschiebenden

Bitte notieren Sie!



Beachten Sie genau die Firma, ob Sie Ihr Rad auch reparieren kann.

Von heute bis 30. August werden auf sämtliche neue Räder 5% Rabatt der Grundpreise sofort in Abzug gebracht.

Albin Bley  
Riesa  
Gießstraße 57.

## Stahl- u. Moorbad Lausigk (Herrmannsbad)

hat seit viel Jahren die vorzüglichsten Heilerfolge erzielt bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenleiden u. schmerzhaften Ankerkrankungen. Autarkie im Gelände. Wohnungen im Kurhaus, im angrenzenden Villenort u. der nahegelegenen Stadt, allen Bedürfnissen entsprechend. Vergnügen, anerkannt gut u. preiswürdig. Wald, Gegend, ausgezeichnete Parkanlagen, angenehme Anstöße. Tag, Musik, Aufführ. Der Sonntag ist ein ganzer Tag. Kurort: 1. Mal bei Rade Sept. Prospekt durch die Badeverwaltung zu Lausigk und der Verkehrsvereine zu Leipzig. Nachweis von Privatwohnung durch den Verkehrsverein in Lausigk.

**Moorbad**  
starke Schwefelkohlenwasserstoff-Bäder...

**Johanniskwitz** gegen Gicht  
Rheumatismus, Ischias, Hautkrankheiten, Herz, Nerven u. Frauenleiden  
Badeort Dr. med. Rache, Prospekt frei durch d. Verwaltung, Bes. Edwin Nagel, Fernspr. Elstra 22

**Persil**

Wissen Sie schon, das Persil Ihnen die Wäsche nicht nur von selbst wäscht, sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schon und erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Erhältlich nur in Original-Paketen. Alleinige Fabrikanten HENKEL & Co., DÜSSELDORF, auch der weltberühmten Henkel's Bleich-Soda.

**Detektiv** altbekannte größte Firma Sachsens versorgt, in der ganz Welt, discreet. Aufträge ab. Vermög., Ruf, Verlob. Maucksch Ermittel, Ueberwachung u. Geheim. Bew. idmaterial zu Prozeß j. Art. Dresden, Marschallstraße 10. Forderungseintreibung überallher. Z. 19259. Neuzugang's Erfolge d. große jahrelang. Erfolge.

Die Geschäftsstelle

d. U. ist geöffnet Werktag von 7-12, nachm. 1/2-7 Uhr

Sonntags 11-12 Uhr.

Wegenden auch noch photographisch festhalten könnte. Nun aber hat ein schifflicher Offizier, der schon als Photograph vom Freiballon und Luftballon aus glänzende Erfolge erzielt hat, Hauptmann Härtel-Belpitz, photographische Versuche auch aus der Flugmaschine angestellt. Der genannte Offizier hat mit Kapitän z. D. Engelhardt und dem durch den Sachsen-Rundflug bekannt gewordenen Herrn von Schauenburg auf Wright-Doppeldeckern mehrere bis zu einer halben Stunde währende Flüge bei Berlin unternommen. Die photographischen Aufnahmen, die vornehmlich nur als das Resultat von Versuchen anzusehen sind — denn die heftigen Erschütterungen und der unbehagliche Sitz erschweren die Handhabung des Apparats ungemein — lassen aber dennoch das Gelände mit einer Sicherheit erkennen, die in strategischer Hinsicht von hoher Bedeutung werden könnte. Es wäre sehr zu wünschen, daß wir uns auch auf dem Gebiete der Flugmaschinen-photographie den Franzosen bald würdig an die Seite zu stellen vermöchten.

Der Kaiser und das Luftschiff „Schwaben“. Die Fahrt des Luftschiffes „Schwaben“ von Baden-Baden war, wie der Führer des Schiffes Dr. Odener, mitteilt, sehr schön. Unterwegs machte sich ein Ostwind auf, der stärker und stärker wurde. Nichtsdestoweniger ging die „Schwaben“ in Frankfurt pünktlich ein. Da die Sonnenbestrahlung stark und der Wasserverlust entsprechend war, beschloß man gleich bei der Landung, den Aufenthalt in Frankfurt a. M. abzukürzen. Zudem wurde es immer windiger und das Schiff tanzte unruhig umher. So entschloß man sich kurz nach 11 Uhr, alles zur Absicht klar zu machen und 10 Minuten nach 11 Uhr fuhr die „Schwaben“ in westlicher Richtung von dannen. In der Gondel befanden sich diesmal acht Personen. Das Luftschiff passierte 11½ Uhr Mainz und nahm die Richtung auf Wiesbaden. Kurz vor 12 Uhr kam es über Mainz aufs neue hinweg und flog den Rheinfluss aufwärts nach Oppenheim zu. Der Kaiser verfolgte die Fahrt des „Schwaben“ vom Balkon des großherzoglichen Palais in Mainz aus. Kurz nach 12½ Uhr wurde Worms überflogen. Das Luftschiff ist von seiner Fernfahrt nach Frankfurt a. M. um 2 Uhr 20 Min. nach Baden-Baden zurückgekehrt und bald darauf vor der Luftschiffhalle in Ditz geflandet.

Gestern ist bei Gitschin ein Ballon niedergelassen, der die preussische und die deutsche Reichsflagge geführt hatte. Die Insassen waren ein Arzt und ein Fabrikant aus Breslau. Sie gaben an, die Fahrt unternommen zu haben, um die böhmischen Schlachtfelder von 1806 aus der Vogelperspektive betrachten zu können. Die fast ausschließlich aus Tschechen bestehende Bevölkerung nahm eine feindselige Haltung ein und belästigte die Herren, die von der Polizei geschützt werden mußten.

### Damen-Herbstmode.

Die deutschen und ausländischen Modedäuser und Herrscher der Mode haben bereits ein klares Bild für die Herbstmoden entworfen. Sie bieten der Damenwelt recht große Vielseitigkeit für die Neuanschaffung der Kleidungsstücke. Das Damen-Rostum mit seiner schlichten Machart tritt für den Herbst in den Vordergrund. Ich beobachtete bei allerersten Fabrikanten englischer Kostüme, daß der Rock viel mit eingesehten Häfen, aus Samt oder gleichem Stoff, gearbeitet und mit einer beliebigen Verschnürungsart ausgefüllt ist. Zwar soll dadurch der Rock nicht weiter erscheinen, aber seine Trägerin soll mehr freie Bewegung haben. Aufgeheppte Vatten und als Abschluß große Angelbänder dienen als Besatz.

Die kurze Jacke (75—80 cm lang) bis über die Hüften gehend, wird gern mit Watosenkragen getragen oder mit breiten tiefgehaltenen Revers. Welche Haarschnitten, Tücher, englische Fantasiehaare (letzteres besonders in braun) und vornehmlich wirkende, gemusterte Kammgarne sind für die kalte Jahreszeit bevorzugtes Material. Als Garniturstoff wird als besonders neu die einfarbige Rückseite von gemusterten Stoffen verwendet. Diese hervorragende Neuheit, die sich auch beim farbigen Damenpaletot wiederholt, macht sich bei den Kleider durch Verwendung von zweierlei Stoff als bleibend sichtbar. Man wird also unten am Rock eines gemusterten Kleides in einer Höhe von 40 bis 50 cm einfarbiges Tuch, Kammgarn oder Samt tragen. Die neuen Modelle, die die Taille kaum markieren, erscheinen als empirische Kleidformen. Die aus Rock und Taille bestehende Form ist natürlich nicht aufgegeben. Die durchweg verlässige Taille ist größtenteils nur durch eine Gürteländerung gekennzeichnet.

Für die Bluse gibt es in Bezug auf Machart als auch Stoff größte und bunteste Vielseitigkeit. Einfarbige Stoffe mit breiten Borten, feinen Streifenkaros und buntsfarbigen Streifen werden als Blusen ihren Gebieterinnen sehr vornehm wirkende Hülsen geben.

Bruno Gasse,  
Inhaber der Firma Gebr. Meidel, Riesa.

### Tragödien der Berge.

LA. Die verlockende Romantik der Gefahren und Abenteuer umspielt für den modernen Menschen die Gipfel der Gebirgswelt mit einem magischen Schimmer. Der geheimnisvolle Reiz, der in dem Ringen mit der Natur, im tollkühnen Wagnis liegt, zieht zur Sommerzeit Tausende mit unwiderstehlicher Gewalt in die geheimnisreiche Sphäre der Berge. Und die Tragödien, die sich alljährlich in diesem von Fährnissen aller Art umlauerten Revier abspielen, die zahlreichen Opfer, die die Dämonen des Berges fordern, erhöhen noch die Anziehungskraft, erfüllen mit einem erregenden Schauer, der dem sanftmütigen Bergsteiger erst die rechte Sensation gibt. Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß zum großen Teil Verdrüssinn und Unvorsichtigkeit die Schuld an den Unglücksfällen tragen, daß ein Hin- und Herrennen in das Un-

heil jene traurigen Folgen zeitigt, die in dem unheimlichen Auswaschen der Tobesstättchen im Bergspott ihren Ausdruck finden. Im Wide World Magazine beschäftigt sich eine Autorität auf dem Gebiete der Alpinistik mit diesen allgemeinen Fragen in einem Aufsatz, der hauptsächlich Unglücksfälle in dem so viele Opfer fordernden Gebirgslande von Wales gewirmt ist. Ein Höherer ist es, der selber häufig gemacht wird, wenn man bei scheinbar weniger gefährlichen Touren das Ansteigen unterläßt. Der Ruhm des Seiles ist so groß, daß man ohne Ueberzeugung sagen kann, daß Hilfe gewöhnliche Tau habe schon Tausenden von Bergsteigern das Leben gerettet. Allein auf eine Bergbesteigung zu gehen aber ist der Höhepunkt der Tollheit. Man kann diese Art der Alpinistik nur als eine besondere Form des Selbstmordes bezeichnen, und fast immer rächt sich ein solcher Versuch. Diese Hauptregeln gelten nicht nur für die Schweizer Alpen, sondern für jedes schwieriger Gebirge, und vor allem auch für die schroffen Bergklippen von Nordwales, die dem Freunde von Bergbesteigungen ganz einzigartige Sensationen, aber auch die schlimmsten Gefahren bieten. Obgleich die einzelnen Erhebungen verhältnismäßig niedrig sind, haben sich doch die Todesfälle in den letzten Jahren außerordentlich gehäuft, und es sind mehr englische Touristen Opfer des Gebirges von Wales als der Schweizer Alpen geworden. Der Grund dafür ist der, daß die Felsen des englischen Gebirges zum großen Teil mit einer üppigen Vegetation bedeckt sind, daß der Fuß auf diesem schlüpfrigen Gestein nirgends fest aufsetzen kann, daß man häufig nicht weiß, ob man beim nächsten Schritt festen Boden unter den Füßen haben wird oder irgend eine unsichere moosige Verklebung eines Abgrundes, die dem Ahnungslosen einen Sturz von Hunderten von Metern verbirgt. Und doch laßen diese so verführerisch markierten Felsen, Risse und Grate, die scheinbar zu einem mühelosen Spaziergang einladen und doch die graufigsten Ueberforderungen, die schwersten Aufgaben auch dem erfahrenen Alpinisten bieten, zu allen Jahreszeiten wagemutige Bergtouristen an. Die Tragödien, die sich hier ereignen, vollziehen sich mit besonderer Wildheit und Schmelze, sind von düsteren Geheimnissen umweht. Typisch für die Art der Unglücksfälle im Gebirge von Wales ist der Tod eines der erfahrensten Bergsteiger, der in den Alpen ausgezeichnete Leistungen ausgeführt, J. Anton Stoop, der vor kurzem bei Besteigung des Y Garn sein Leben lassen mußte. Mit zwei Gefährten angeheilt kommt er die steilen Felsenhöhen hinauf auf einem graufigen, rutschigen Grund, auf dem jeder Schritt ins Ungewisse gleiten konnte. Er war als Führer voraus; seine Bewegungen waren den anderen durch eine sich gerade aufstehende Felsenmauer verborgen. Plötzlich — ein furchtbares Krachen fallender Massen, und der unglückliche Stoop kam zum Vorschein, durch die Luft in einen Abgrund herniederfallend. Der zweite Mann am Seil hatte gerade noch Zeit, mit aller Gewalt das Seil zu fassen und sich festzuhalten. Aber der gewaltige Ruck drohte auch die anderen in das Nichts herabzureißen. Nur ein Zufall rettete ihnen das Leben, das Seil wurde von der scharfen Kante, auf der er lag, zerlegt, und das eine Ende fiel dem verunglückten Vordermann nach, während die beiden anderen sich retten konnten. Ein ähnlich graufiges Drama befeuchtete der helle Ostermornenschein von 1910, als ein ausgezeichnete Alpinist die Besteigung der großen Kippe am Glyder Facy als Führer mit einigen Gefährten unternahm. Während man sich das fast senkrecht aufsteigende Felsenriff hinaufstakete, griff der Führer nach einem moosüberwachsenen Haltepunkt, der sich ihm zu Häupten darbot. Da löst sich dieses Stück, das zunächst so fest mit dem Felsen verwachsen schien, und gleitet den Hang herunter. Der Führer verlor das Gleichgewicht, Finger, Muskeln, Nerven spannen sich an, um neuen Halt zu gewinnen, aber der Kampf ist vergebens, mit dem Kopf zuerst schießt er den Felsen herunter im tödlichen Sturze. Ein kleines weißes Kreuz, das harmlos und für den Wissenden doch schmerzhaft bedeutungsvoll im Lichte flimmert, erzählt nur noch von dieser Tragödie der Berge, und dies Kreuz ist nur eines unter den hundert hundert Zeichen, die von den Tündern des Snowdon und der anderen Berge von Wales predigen. Die ungeheure Gefahr des einsamen Bergsteigens enthüllte sich erst vor kurzem wieder in dem noch unaufgeklärten Geheimnis über den Tod von Edward Crinbley Kendall, der an einem Hochsommerstage den Aufstieg nach dem Snowdon allein unternahm. Fast drei Wochen lang war jede Spur von ihm verschwunden; endlich fanden eine Dame und ein Herr, die mit einem Führer den Aufstieg unternahm, ein Paar vom Wetter zerrissene Schuhe an der Kante von Llyn Llydaw; in jedem Rechte ein Strumpf mit dem Zeichen „Kendall“. Der Körper wurde nun von Tauchern im Meer gesucht, aber ohne jeden Erfolg. Zehn Tage später wurden die Ueberreste des unglücklichen Bergsteigers an der anderen Seite des Berges zwischen den steilen Graten des Trib Goch gefunden. Das war in einer Entfernung von wenigstens ein und einer halben Stunde Wegs von dem Llyn, und zwar auf einem der unwegsamsten und furchterlichsten Wege von Wales. Wie hatte der Arme diesen furchtbaren Marsch mit bloßen Füßen zurücklegen können? Das ist ein jener ungelösten Rätsel des Snowdon, eines jener tragischen Geheimnisse, deren das so lieblich beglückende und so wild zerklüftete Gebirgsland von Wales viele birgt.

### Vermischtes.

Die Dollarprinzessin und ihr Chauffeur. Der Liebesroman und die Entführung der 18-jährigen Tochter des Vorstehenden A. L. French des Manhattan Trusts in New York hält die New Yorker Gesellschaftsblätter in Spannung. Am Dienstagabend hat die schöne Edith mit dem 23-jährigen John Geraghty, ihrem Lehrer während der letzten Automobilfahrten, das eiteliche Haus in dem ihr zu ihrem

letzten Geburtstag von ihrem Vater geschenkt seinen Konzernwagen verlassen. Jetzt erhebt sie bereits von New York als angeheiratete Gemahlin ihres John, des einfachen, aber intelligenten Sohnes eines Reporter Droghda's, die Verzeihung ihres Vaters für den Schritt und den elterlichen Segen für ihren Eheband. Als die Eltern Edith Frenchs die Flucht bemerkt hatten, brannen sie bei Nacht und Nebel mit Hilfe der Polizei eine Verfolgung des Diebespaars im Automobil. Doch gelang es ihnen nicht, die beiden einzufangen. Der Wagen Ediths erlitt vor dem Central Village eine Panne. John Geraghty schob ihn daher in ein nahees Gehölz, um nicht die Verfolger auf ihre Spur zu ziehen, und eilte mit seiner Geliebten in den nahen Ort. Hier offenbarten sich beide dem Wirt des Gasthauses und baten ihn um seine Unterstutzung zur schnellen Flucht. Dieser rief den Reverend Berry herbei, der seinen Anstoß nahm, die Millionärstochter mit dem armen Droghda'schen Sohn zu vermählen. Als Trauzeugen fungierten die Wirtin und ein im Gehölz anwesender Handlungsreisender. Nach der Trauung machte sich das junge Paar sofort nach New York auf, wo es in einem Hotel Wohnung nahm und von wo Edith ihren Eltern ihre Vermählung mitteilte, um sie über ihr Schicksal zu beruhigen. Zuleich hat sie sie, ihren John als Schwiegerlohn mit offenen Armen aufnehmen zu wollen. Die Papa French sich seinem neuen Schwiegerlohn gegenüber verhalten wird, ist noch ungewiß. Auch seine Frau, eine geborene Vanderbilt, hat sich über den Empfang des in die Familie eingetragenen Chauffeurs noch nicht geäußert.

Wieder ein neuer Komet. Schon wieder ist ein neuer Komet, 1911 c genannt, entdeckt worden, und zwar von C. Brooks. Nach einer vorläufigen Bahnbestimmung von S. Kobold findet seine größte Sonnennähe im November statt. So dürfte, wie Prof. Verberich in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ mitteilt, der Komet in günstiger Stellung schon im September mit freiem Auge sichtbar sein und vielleicht sogar ein „großer Komet“ werden.

\* In Kosegger's neuem Romane „Die Föderbuben“, der durch die Ulstein-Bücherei zu einem billigen Preise den breitesten Volkskreisen zugänglich gemacht worden ist, tut jeder Leser wieder tiefe Blicke in das heimische Volksleben, das der greise Richter so anschaulich zu schildern weiß. Etwas ganz neues in diesem Romane aber ist sicher der Mischelwirt, eine der prächtigsten Gestalten des ganz auf der Höhe Mosegerger Kunst stehenden Volksromans. Der Mischelwirt ist Menschenfreund und durch, darum natürlich auch Alkoholgegner. Selbstredend kommt er dadurch in seinem Berufe in Konflikte, die ihm trübe Stunden bereiten. So schreibt der Dichter von ihm: „Auch vergangene Tage kamen herbei wie hungrige Hunde, und fraßen den Schlaf. Dem Mischel war eingefallen, wie in Lustachen und Umkreis gar so viele Leute starben, zumeist Männer in den besten Jahren. Seit einem Jahre der Franz am Blick an einem Nierenleiden, der Oberhäuter am Schlagfluß, der Siebelschnecht an Leberentartung, der Schnellheiser und der Schuster Hans haben auch an den Nieren was gehabt. Dem Hankelschnecht ist das Hirn zergangen. Der Dämmerschneider ist gar ins Wasser gefallen heimweg in der Nacht. Das alles in kurzer Zeit. In früheren Jahren auch nicht viel anders. Auf dem Kirchhof Hügel an Hügel, eine lange Reihe, Männer und Männer in jungen Jahren. Die Weiber leben länger, die gehen mit so viel ins Wirtshaus! — Und nun kommt es ihm vor, wo denn diese Leute ihren Tod geholt haben könnten? Wohl gar in seinem Haus? Wenn's halt richtig wahr wäre, das mit dem Alkohol! Man hört neuerzeit öfter und öfter davon, daß geistige Getränke so schädlich sein sollen.“ Solche allerdings seltenen Gastwirtsgeboten weichen bei dem Mischelwirt auch mit freundlicheren Bildern, wenn er an das ideale Wirtshaus, das alte Polzig auf dem hohen Trauern denkt, wo er einmal Kellnerjunge gewesen ist, wo der Wirt belzeiten die Gäste zu Bette mahnte, damit sie am nächsten Frühmorgen mit frischer Wegeleitung des Hochgebirges Herrlichkeit genießen können, wo das ganze Haus im Dienste der Nächstenliebe stand und alles lautere Kraftfreude und Naturfreude war. Nun Kosegger weiß es zu zeigen, daß das Wirtshaus ohne Alkohol auskank in Gegenwart und Zukunft wichtige Aufgaben zu erfüllen hat.

Ein schwerer Mißbrauch der Presse macht in Bochum viel von sich reden. Von Wattenfheid aus war eine Nachricht durch die Presse gelaufen (Wir haben sie nicht gebracht. Z. Red.), daß in Kalifornien der frühere Betriebsführer Winkler von Jesse Holland, der dort Direktor einer Goldmine geworden war, auf schreckliche Art ermordet worden sei. Die Gattin Winklers, die ihrem Manne nach halbjähriger Trennung in die Ferne nachfolgen wollte, weilte gerade in Bochum bei Verwandten, als die Blätter die Schreckensbotschaft brachten. Die Verwandten mußten alle Zeitungen vor ihr verstecken und bemühten sich zunächst, in Erfahrung zu bringen, ob die Nachricht auch wirklich stimmte. Es wurde hin- und her telegraphiert, Konsul, Behörde, auswärtiges Amt telegraphisch in Bewegung gesetzt. Unterdes liessen von allen Seiten bei den Bochumer Verwandten Beteilsbesprechungen und Briefe ein, die es wiederum galt, vor der Dame zu verstecken, bis man sicheres erfahren hatte. Eine Reihe prindvoller Tage verstrich. Zu aller Freude stellte sich dann heraus, daß an der Hobbotschaft kein wahres Wort war. Nun bemühte man sich, die Quelle der Nachricht ausfindig zu machen, und kam zuleht auf die Wattenfheid Zeitung, die angab, sie habe diese Nachricht von mehreren Gubenbeamten. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß es sich um eine triviale Wette handelte, wonach man eine Nachricht dieser Art in der bett. Zeitung ohne Mühe unterbringen könne. Man hatte die Nachricht erfunden und sie dem Blatt übermitteln.

**Dr. Beim Hunde-Schönheitsdoktor.** In Paris gibt es ein Schönheitsinstitut, das sich nur dem edlen Zweck widmet, Hunden, die die Natur mit einem Schönheitsfehler behaftet hat, eine makellose Vollendung ihres Neuziers zu verleihen. Dies Institut wird von eleganten Leuten, die für ihre Lieblinge den gleichen Ehrgeiz haben wie für sich, viel in Anspruch genommen; der Hundeschönheitsdoktor, der hier seines Amtes waldet, ist ein vielbeschäftigter Mann, dem seine Kunst reichen Lohn einträgt. Der Hund hat gar nicht, wie häufig Schönheitsfehler in der Hundewelt sind, die auch darin der Menschenwelt ähnelt. Der Schwanz des einen ist zu gerade, der eines anderen zu krumm, die Nase eines King Charles entspricht nicht dem Schönheitskanon; ein Spiel hat ein zu zottiges, ein anderer ein gestecktes Fell — alles Dinge, die das Auge des verwöhnten Hundeliebers nur schwer erträgt. Also auf zum Schönheitsdoktor, der aus meiner Ballboge einen Antinous und aus meinem Mops einen Abonis macht! Eine französische Wochenschrift fährt und in diese bisher so wenig beachtete Stätte der Schönheit. Ohne Luxus zu sein, sind die einzelnen Verordnungen sehr sauber gehalten und werden zweimal wöchentlich desinfiziert. Für Nahrung und Pflege der Patienten ist natürlich aufs Trefflichste gesorgt. Hier ist eine Ballboge, deren Vorderextremitäten fest verbunden sind; wenn man ihre den Verband abnimmt, dann werden ihre vorderen Gliedmaßen so schön gebogen sein, wie die ausgesprochensten D-Beine der Menschenwelt. Aber was bei uns für hässlich gilt, gilt in der Hundewelt für schön und umgekehrt. Der Nachtelhund, dessen Nase verbunden ist, hatte das Unglück, stumpfnasig zu sein. Nun hat man dem Fehler abgeholfen. Der niedliche weiße Pudel, dessen Ohren fest an den Kopf gebunden sind, wird in wenigen Tagen dem Ideal seiner Herrin mehr entsprechen. Sehr viele Tiere haben ungleichmäßige Ohren, das eine steht fast aufrecht, das andere senkt sich melancholisch; durch eine kleine Operation wird die nach den Befehlen der Hundeschheit notwendige Gleichmäßigkeit hergestellt. Die Hunde sind mit regelmäßigen Ohren viel mehr wert, werden dann mit dem 10- und 20fachen Preise bezahlt. Zu den häufigsten Kurzen, die der Schönheitsdoktor vornimmt, gehören auch die Färbungen. Ein prächtiger Neufundländer z. B. hat ein herrliches schwarzes Fell, aber auf der Brust einen weißen Fleck. Um dieses sein Aussehen schädigende Mal zu entfernen, wird er mit verschiedenen chemischen Lösungen behandelt; ein elektrischer Ventilator vollzieht die Trocknung des Fells. Die Preise sind nicht ganz billig, aber werden von den Kunden gern bezahlt. Umformung einer Nase kostet 50 Frs., das Geradbeugen eines Schwanzes 25, das Entfernen (oder Anbringen) eines bestimmten Merkmal 25, ebenso das Verändern der Ohren. Teurer ist schon die Färbung des ganzen Fells; sie wird für 37,50 Frs. ausgeführt, während das Bleichen der Vorderextremitäten einer Ballboge oder eine andere größere Operation mit 125 Frs. bezahlt wird.

**Ein Zeigefinger zu kaufen gesucht!** Wer hat einen Zeigefinger zu verkaufen? Mrs. Reginald Waldborf aus Philadelphia hat ein Inserat im Newyork Herald erlassen, daß sie einen zu kaufen und einen anständigen Preis dafür anzulegen gewillt ist. Die Dame ist eine junge Witwe, die sich vor einiger Zeit den rechten Zeigefinger mit einem rostigen Messer verletzte, so daß eine Injektion eintrat und es nötig wurde, den Finger zu amputieren. Mrs. Waldborf ist jedoch eine ausgezeichnete Musikerin und möchte nicht für ihr ganzes Leben darauf verzichten, Klavier und Orgel zu spielen. Da sie nun von den großen Fortschritten der Verpflanzung von Körperteilen in letzterer Zeit gehört hat, so möchte sie den Versuch machen, wieder in den Besitz eines Zeigefingers zu gelangen. Wer daran denkt, ihr diesen Wunsch zu erfüllen, der möge zunächst nachsehen, ob sein Zeigefinger den Ansprüchen genügt, wie der Arzt sie formuliert hat: Es muß der Zeigefinger der rechten Hand sein, seine Länge muß 7 1/2 Zentimeter und sein Umfang am ersten Glied 5 Zentimeter, am dritten Glied 4 Zentimeter betragen.

**Ein etwas teurer Sonnenschirm.** Eine schöne Pariserin entdeckt bei der Ankunft im Seebade, daß sie ihren Sonnenschirm vergessen hat. Der zukommende Gatte ist sofort bereit, ihr einen neuen zu kaufen. Aber er kostet 100 Frs. — ein billigerer gefiel Madame nicht —, und das ärgert ihn. Der Mann will also die 100 Frs. wieder haben, und er ist überzeugt, daß es ihm nicht fehlen könne, wenn er ins Kasino geht und spielt. Er geht also, setzt und gewinnt zunächst wirklich 75 Frs. Aber er ist nicht zufrieden, er muß die ganzen 100 Frs. haben. Er spielt weiter, er verliert, bald sind es 20000, bald 200000 Frs. Als es 230000 Francs sind, hat er genug. Er gibt die Hoffnung auf und geht heim. Der Sonnenschirm der teuren Gattin hat ihm 23100 Frs. gekostet.

**Die höchsten Fiebergrade.** In einer Arbeit über die Körperwärme, die in der Nuova Autologia veröffentlicht wird, werden die neuen Forschungen von Lesbre angeführt, der in seinen klinischen Beobachtungen außer den Fiebertemperaturen von 41 und 42 Grad auch solche von 43 und 44 Grad festgestellt hat. Caparelli beobachtete in einem Fall von Wechselfieber sogar 46 Grad. Noch merkwürdiger aber sind die Fälle von Höchsttemperaturen nach dem Tode. Wunderlich hatte bei einem im Starckrampf liegenden 44,75 Grad festgestellt, die nach dem Tode auf 45,37 stiegen. Niemand hatte jedoch bisher einen so hohen Fiebergrad beobachtet, wie ihn Lavastine im November 1909 in der Biologischen Gesellschaft berichtete. Es handelte sich um einen Alkoholiker, der an Lungenentzündung starb und bei dem 5 Minuten nach dem Verschleiden 53 Grad in den Nasenhöhlen gemessen wurden und sogar 59 Grad im Inneren des Körpers. Es dauerte eine Stunde, bis die Temperatur auf 36 Grad gefallen war. Die Tatsache wird so erklärt, daß trotz des Todes des Individuums die Zellen bisweilen noch fortleben und zwar selbst tagelang. Wenn das

Nervensystem in voller Erregung gekorben ist, so teilt sich diese auch den Zellen mit, und da die Möglichkeit der Ableitung durch die Blutgefäße, die Atmung und der Schwitz fehlt, so bleibt sie gebunden und erwärmt so den Körper.

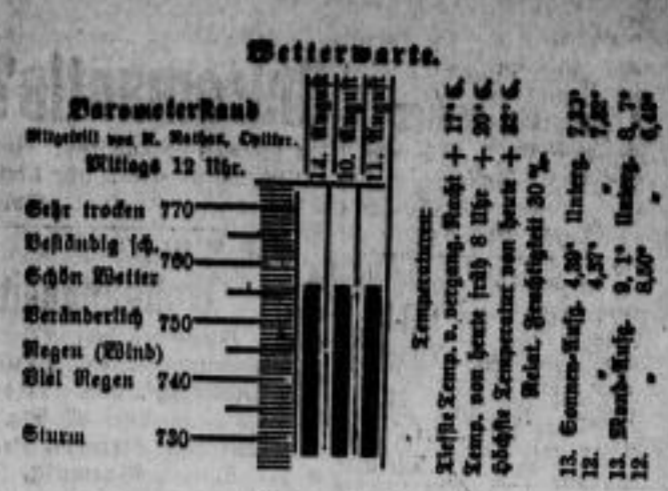
**Die Ursache des Auto-Unfalls des Prinzen Heinrich.** Prinz Heinrich weist in einem Telegramm, das er dem „S. L.-A.“ aus Heimmelsdorf sendet, erneut darauf hin, daß ein Teil der Lenkung gebrochen sei, was sich durch ein metallisches Geräusch bemerkbar machte, und der Wagen steuerlos geworden war. Der Prinz habe auch nicht den Wagen entkuppelt und die Bremse angezogen. Das Telegramm schließt wörtlich: „Momentaner Bruch der Steuerung im Augenblick des Ausweichens, also ein Materialfehler, ist die einzige Ursache des Unfalls.“

**80 Millionen Mark jährlich für Ansichtskarten.** Das ist das erstaunliche Ergebnis, zu dem Franz Eisenbach in seinen Berechnungen über den Verbrauch an illustrierten Postkarten, die er in einem Aufsatz der „Umschau“ anstellt, gelangt. Die Zahl der Ansichtskarten, die im Deutschen Reich zur Post gegeben werden, wird auf etwa 1800 Millionen Stück geschätzt; zu ihrer Herstellung sind etwa 600 Eisenbahnwaggons Karton nötig. Deutschland versorgt aber auch in hervorragendem Maße das Ausland mit Ansichtskarten. Im ersten Halbjahr 1907 bezog das Ausland 500 Millionen Ansichtskarten von Deutschland; im ersten Halbjahr 1908 ist allerdings ein starker Rückgang auf 350 Millionen zu verzeichnen. Amerika ist der stärkste Abnehmer für unsere Ansichtskarten; im ersten Halbjahr 1908 bezog es rund 125 Millionen. Darauf folgen England und Oesterreich-Ungarn; selbst bis nach Australien ist die deutsche Ansichtskarte vorgezogen.

**Obstruktion**

Ueberzeugend hat die neuere Forschung den großen Nutzen nachgewiesen, welchen Gemüse und Obst bringen. Durch die Erfahrung ist den Ärzten dieser Nutzen auch stets bekannt gewesen, und besonders in früheren Zeiten hat man das Obst zu sehr eingebunden Kurzen verordnet, von denen hauptsächlich die Traubenkurzen lange Zeit einen großen Ruf hatten und auch gegenwärtig wohl noch hier und da geliebt werden. Man wußte, daß die Trauben, und unter ihnen in erster Linie die süßlichen, einen hohen Jodgehalt besitzen, bis 22 Prozent, und um diesen wertvollen Nahrungstoff dem durch Krankheit geschwächten Körper nutzbar zu machen, ließ man die entsprechenden Kränken fünf, zehn und noch mehr Pfund Trauben täglich genießen. Unter andern wollte man den schwindelartigen dadurch wieder Genesung bringen, ohne daß man bei solchen fermentierten Kurzen die gleichzeitige dem Körper zugeführte Obstsäure genügend in Betracht zog. Diese letztere ist aber für den Magen nicht gleichgültig. Daher verordneten die Ärzte gegenwärtig aus diesem und aus anderem Grunde verhältnismäßig selten Trauben- oder sonstige eigentliche Obstruktion, doch fordern sie andererseits eine verständige Obstruktion in der gemischten Nahrung das ganze Jahr hindurch. Das Obst, zu welchem wir hier die Rübe und Mandeln nicht rechnen, hat in diätetischer Beziehung einen sehr segensreichen Einfluss auf den Körper, und zwar weniger direkten Nahrungsstoffe wegen, von denen nur der Zucker in den süßen Früchten eine Rolle spielt, als vielmehr wegen seiner Säuren und Salze. Es ist dabei ziemlich gleichgültig, ob das Obst in roher oder gekochter Form genossen wird, und die praktischen Engländer mit ihren Marmeladen und Jams haben eine Verwertung des Obstes zu billigen Preise für die obstruerten Monate des Jahres durchgeführt, von der wir auch in Deutschland mehr, als es bisher gebräuchlich, Gebrauch machen sollten. Selbst im bescheidenen Haushalt fehlt in England beim ersten Frühstück nicht die Büchse mit Jam, und alt und jung ist gewöhnt, schon des Morgens früh in reichlicher Menge Obst zu nehmen. In gewissem Sinne tritt das Obst ebenso wie das Gemüse schädlichen Wirkungen übermäßigen Fleischgenusses entgegen, und bei einigen Krankheiten verlangen die Ärzte sogar ein Ueberwiegen der pflanzlichen Nahrungsstoffe, wie bei Gicht, Rheumatismus, nervöser Ueberreizung u. dgl. Es darf nur aber der Versuch zurückgewiesen werden, daß zur Beurteilung der einzelnen Krankheitsfälle unsäugliche Laien gegen diese oder andere Krankheiten ganz bestimmte Obstruktionen zu empfehlen sich erdienen, von denen besonders eine kritische geübte Juxtonatur schon manchem schweren Schädigung der Gesundheit gebracht hat. Der verständige Mensch wird eben, wie schon gesagt, während des ganzen Jahres darauf bedacht sein, zu seiner Ernährung auch genügend Obst zu nehmen, und wenn im speziellen Fall, z. B. bei Darmträgheit reichlichere Obstruktionen genommen werden, so darf man doch nicht von bestimmten Obstruktionen sprechen, bei denen das Obst die überwiegende Menge der Tagesnahrung ausmacht. Die Berechtigung solcher eingreifender Maßnahmen kann allein der Arzt beurteilen, und ihre Ausführung muß strenge unter seiner Kontrolle stehen; denn bei diätetischen Einseitigkeiten ist stets zu bedenken, daß der Körper gemischte Nahrung haben muß und außer der Milch im Kindesalter kein Nahrungsmittel vorhanden ist, welches allen Anforderungen des Organismus entspricht, so daß jedes Nahrungsmittel bei übertriebener Bevorzugung gesundheitliche Nachteile haben kann, denen vorzubeugen allein der erfahrene Arzt befähigt ist.

**Wetterprognose**  
der R. S. Landeswetterwarte für den 13. August:  
Nordwestwind, wolke, leichte Abkühlung, Gewitterneigung, lokale Regenfälle.  
Wassermenge 19° R.



**Heutige Berliner Anfa-Kurse**

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.50	Chemischer Wertzeug	88.75
3 1/2% bezgl.	83.60	Himmelmann	107.00
4% Preuss. Konsole	102.70	Dtsch.-Engländer Bergw.	107.00
3 1/2% bezgl.	83.50	Gesellschaft Bergw.	204.00
Disconto Kommandit	185.80	Glücklicher Zucker	177.00
Deutsche Bank	205.00	Hamburger Wasserfaher	133.10
Berl. Handelsbank	170.75	Sarpener Bergbau	183.25
Dresdner Bank	158.75	Hartmanns Maschinen	157.90
Darmstädter Bank	127.25	Laurahütte	176.50
Nationalbank	127.40	Nordb. Koyb	98.00
Preussische Bank	170.25	Phosph. Bergbau	258.10
Reichsbank	144.00	Schneider Electric	165.40
Canada Pacific Sh.	234.60	Siemens & Halske	249.80
Baltimore u. Ohio Sh.	104.23	Stur. London	20.46
Ill. Electricitäts-Gesell.	273.90	Stur. Paris	—
Wohner Bauhapt	234.20	Deherr. Noten	85.20
		Russ. Noten	216.40

Privat-Discont 3% — Tendenz: erholt.

**Die Niefer Filiale**  
der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt  
in Niefer  
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausübung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Aus Veranlassung des H. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Wündelgelber im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingetragt werden.

**Patentanwaltbüro Sack**  
Ing. O. Sack, Leipzig.  
Dr. Ing. F. Spielmann, Leipzig.

**Nestle's**  
Kindermehl

**Damenuhr**  
mit kurzer Kette auf dem Wege von Niefer nach Strehla verloren.  
Der eheliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.  
Portemonnaie gefunden Schloßstr. 12.  
Eine schöne 2-Zimmerwohnung mit Zubehör wird zum 1. Okt. cr. von jungen Eheleuten (Kaufmann) zu mieten gesucht. Off. Offert. werden an die Exp. d. Bl. erbeten unter R 6 500.

**6500 Mark und 11500 Mark**  
Darlehn auf erste Hypothek gesucht durch Rechtskonsulent Ernst Rürsch in Niefer.

**Suche für 1. Okt. schöne geräumige Wohnung,** möglichst 1. Etg. oder Part. in der Nähe von Bahnhof Niefer. Off. wolle man bitte in der Exp. d. Bl. unter H P Z abgeben.

**Heirats-Gesuch.**  
Junger Geschäftsmann, 25 Jahr alt, Inhaber eines gutgehenden Geschäfts und schönen Grundstücks, sucht die Bekanntschaft einer jungen, gutmütigen, häuslich und wirtschaftlich erziehenen Dame. Off. möglichst mit Bild, welches sofort zurückgef. wird, erbeten hauptpostlag. Niefer unter No. 1445.

**2 möbl. Zimmer in Nähe** der Wittererstr. sofort auf längere Zeit zu miet. gesucht. Näheres bei Hohmann, Klempnerstr. Wittererstr. 20.

**Hausmädchen,** fleißig und an Ordnung gewöhnt, sucht für 15. September Direktor Hoffmann, Niederlöhlich, Göllestr. 4.

**3. Etage,** 2 Stuben, Küche und Zubehör, an einzelne Leute sofort oder 1. Oktober zu vermieten Hauptstr. 64m.

**17jähriges Mädchen,** gut empfohlen, sucht für 1. September in kleinerem besseren Haushalt Stellung. Off. erbeten unter E M in die Exp. d. Bl.

**1. Etage,** herrschaftlich eingerichtet, ist zu vermieten und 1. Oktober bezugsbar. Wo? ist zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Ein eheliches fleißiges Mädchen** wird den 15. September zu mieten gesucht Frau Anna Krause, Hauptstr.

**Einige landw. Schüler** finden Aufn. in 2. freundi. Pension in gel. Lage, nahe der Schule, erforderl. Ueberr. Weihen Niederweils 1a, Frau Gemeindevorstand W. Wolf.

**Jungen Mädchen** als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Aufwartung** für den ganzen Tag sofort gesucht Schloßstr. 20. Bessere Schickliche zu vermieten Hauptstraße 15.



einer antiken Statue nachgebildet war, ein helles Feuer. Die Damen sahen ein wenig lebend an, Komtesse Beate sehr ernst.

Sie dachte an das Gefühl, das sie einst an jenem Weihnachtsmorgen empfunden, und das sie dem Baron Walpahn, als sie dieser wenige Stunden später am Morgen besuchte, gebunden hatte. Damals hatte sie eine Ahnung von den künftigen schlimmen Ereignissen ahnt, es war ihr gewesen, als wolle der Boden unter ihren Füßen, als habe sie keine Zukunft mehr zu erwarten. Wie rasch waren die schlimmen Ereignisse Wirklichkeit geworden. Ihr Vater war gefallen, sie selbst und ihre Mutter waren halb und halb Gefangene in dem Hause, in dem die Preußen das Regiment führten.

Walpahn hatte sie im Laufe des Winters nur wenig gesehen. Die Damen wollten sich, wie begreiflich, der Gesellschaft, in der die Preußen wohnhaft waren, fern. Und hatte man sich je hin und wieder getroffen, so blieb Walpahn in höher Reserve.

Die Gräfin hielt ein außerordentliches Buch auf dem Schoß. Es war die Bibel, in der sie, obwohl sie vorgab, freigeist zu sein, in der letzten Zeit zuweilen las. Sie meinte, es werde sich in der heiligen Schrift doch Trost finden.

Heute las sie nicht im neuen, sondern im alten Testament. Die Geschichte Judiths, die den Feind ihres Volkes, Holofernes, erschlug, hatte sie beschäftigt.

Die Gräfin fand die Erzählung, wie sie sagte, aus verschiedenen Gründen sehr lehrreich. Diese Judith wurde als Hetererin ihres Volkes gerufen. Es gab also doch Heteren, in denen Polidass oder Wod als gerechtigt erscheint. Nachdem sie darüber gesprochen, fragte sie über die jüdischen Geiten.

„Es ist rätselhaft, wie sie behandelt werden,“ jammerte sie. „Ich weiß, daß ich keinen Beifall erhalte, der nicht zuvor durchdringt und gelesen worden ist. Es ist unmöglich, mich mit Deinem Vater in Warschau zu verabschieden. Da hat er uns neulich ein Glas Wein geschickt.“

„Ich habe es,“ und die Preußen, die alles wissen, haben auch das ausprobiert. In den Keller kamen Soldaten, vor deren Augen meine Beute es abgeben mußten. Das Glas aber barg Briefe und Papiere, deren Empfänger ein ich hätte sein sollen, während die Geheimnisse aus den Briefen in die Hände fielen. Ist solche Behandlung nicht barbarisch? O, wie ich die Preußen haße, ihren König an der Spitze!“

Beate schweig. Sie „hätte vor sich hin.“ „Warum so kumm?“ fragte die Mutter.

„Ich überlege mir, ob der König in der Tat so barbarisch handelt, wie Sie behaupten, meine Mutter,“ entgegnete sie. „Wenn wir Sachsen gemeinschaftlich mit den Oesterreichern ihn zu überfallen gedächten, so ist das auch kein Freundschaftsverwech, und der König Friedrich hätte Recht, auf seiner Hut zu sein.“

„Der Beate!“ rief die Mutter, „hast Du vergessen, wie dieser kleine Marquis de Brandebourg unsere arme Königin behandelt hat. Der Kommandant von Dresden ist ins Schloß gebracht, um im Geheimen nach den besuchten Papieren zu suchen. — Du weißt, die Dokumente,“ schaltete sie ein, „deren Inhalt dem Könige verraten, und wodurch dieser jetzige unerwartliche Zustand, in dem sich das Land befindet, geschaffen worden ist. Nebenbei bemerkt, was den Verfall betrifft, so habe ich meine ganz besondere Ansicht darüber. Kanzlersekretär Kengel hat, nachdem er seinen Abschied genommen, Dresden verlassen.“

Beate horchte auf.

„Kengel,“ wiederholte sie und fuhr dann fort: „Das arme Weibchen, ich denke zuweilen an sie...“

Die Gräfin juckte die Achseln.

„Kind, werbe nicht sentimental. Es war ihre Schuld, die Schuld des Mähdens, meine ich. Warum hat sie

sich das Leben genommen? Ihr Liebhaber Wäsan, dem sie zammerte, sie zu heiraten, nachdem sie sich an ihn fortgewöhnt, konnte sich wirklich nicht so ohne weiteres an das erste beste Mädchen binden. Der Mensch hatte eine Zukunft vor sich. Er stand mit hohen Herzen in Verbindung, die noch viel von ihm erwarteten.“

„Wohin wissen Sie das, Mama?“ fragte Beate erstaunt.

„Kind, frage nicht; genug, daß ich es weiß,“ sagte die Gräfin ein wenig ungeduldig. „Höre weiter den armeren armen Königin. General von Wollig verlangte Einblick in das Archiv. Man sagte, daß dazu nur Ihre Majestät die Schlüssel bringe, den diese natürlich verweigerte. Das Archiv sieht, nebenbei bemerkt, mit den Gemächern der Königin in Verbindung. Was tut ein dieses ungeheurer von Wollig? Er verlangt sich an das Zimmer Ihrer Majestät vor. Diese ist außer sich. Wollig verlangt den Schlüssel, und als ihn die Königin von neuem verweigert, erzwängt er sich, hört Du wohl, erzwängt er sich den Eintritt durch die geöffneten Räume der Königin in das Geheimarchiv.“

Beate seufzte ein wenig.

General Wollig gewann Einblick in die Akten auf Befehl seines Königs. Ich finde, in diesem Falle tat er einseitig seine Pflicht und Schuldigkeit! Wie hätte er den Auftrag erfüllen sollen? Ich weiß es wirklich nicht.“

Der Gräfin stieg vor Empörung das Blut in die Wangen.

„Solche Antwort hätte ich nicht von Dir erwartet!“ rief sie. „Wie er den Befehl hätte erfüllen sollen? Wäsan gar nicht! Bedenke, wie hart ein preussischer General eine Königin belästigen! Solche Rohheit ist unerhört!“

„Wieder gebe ich meiner Mutter zu bedenken, daß Wollig in höherem Auftrage handelte und darum —“

Die Mutter unterbrach sie hart.

„Ich mag nichts hören. Du bist ganz rasend! Ungeordnetes Kind!“

In dem Augenblick erschien ein Lakai.

(Fortsetzung folgt.)

Gründjahr 1911.

„Wohin und Wohin!“ so ruft der Wanderer froh, nachdem die Erde glücklich nun geboren. — Und alle Heiden rufen ja, wenn diese Tage täglich macht Sorgen.

Schien doch die Sonne hell und selbsterleucht, daß für die Welt nicht immer es zum Segen, Wohl ist zu Ende trübsallicher Zeiten, doch heute hätte man sich hoch nach Segen.

Wohin schickte ich mich. — O, ich! — Nicht als Engel schickst du mich, wenn mal gerufen in der Not, und wenn am Himmel stehen große Mächte, hat es nur wenig Nützlich das gebracht.

Im Heiligen ist durch des höchsten Heil Wohl das Getreide ziemlich gut geblieben; für Mähdere Arbeit, Mühe und Verdienst hat gütlich er guten Lohn verdient.

Auf manchen Feldern war steht die Saat, und hübsch sieht der Acker und andere Futter; kein Wunder wohl, wenn zu der Goldter Brand noch immer wird die jetzt schon teure Mutter.

Trugden ist gut so, wie's der Herr gemacht, Obgleich noch kein und jauchzt zu mähdere, wir alles überreich und reichhaltig, was jeder schätzte dann nicht mal die Menschen.

Obst gibt es viel — Man hat's auch zum Wein, Und trotz der Trockenheit der Herbst und Lieren, So können wir mit dem jauchzen sein, Was von dem hohen Spender uns beschicken.

Denn Dank dem Herrn, der alles wohlgesinnt, Er wird das gern von seinen Kindern hören, Was er auch immer bei Tag und Nacht, Und seinen Segen, seine Güte bestirnen!

Wolke Gradenen.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 32. Niesau, den 12. August 1911. 34. Jahrg.

Wetterwolken.

Wortan von R. v. Busch. Fortsetzung.

Als die beiden Männer endlich umeinander Tisch nahmen; war die Nacht hereingebrochen. Auf geizigen Regen ging man zur Stadt zurück. Walpahn's Mantelstücke aber barg jetzt die Rolle, die sich vorher in Kengel's Hof befunden hatte.

Durch ein Hinterpförtchen, das er bereits beim Ausgange bemerkt, gelangte der junge Gelehrte in seine Wohnung. Er legte sich in sein Arbeitszimmer, wo er fast die ganze Nacht hindurch ausharrte. Er las die Papiere, die ihm der Kanzlersekretär gegeben...

Schließlich, endlich hatte er vollständige Beweise von dem Bündnisse zwischen Oesterreich und Frankreich. Beide Staaten rührten in das Reich ein, um bei erster, passender Gelegenheit über Preußen herzufallen, es zu übermächtigen.

Der Krieg sollte Preußen völlig unterwerfen treffen wie ein Blitz aus heilerem Himmel.

Als die große Kaiserin Maria Theresia ein Schreiben an die Marquise von Brandebourg gerichtet und diese mit der vertraulichen Karte „Liebe Amsine“ angedreht, war diese durch die Schwelgerei gewonnen und geneigt, jede Bitte, die aus der Hofburg kam, willigen Herzens zu erfüllen. Durch die Marquise war das Bündnis zwischen Frankreich und Oesterreich, das im Volke durchaus nicht populär war, zustande gekommen. Dieser Allianz war, wie nicht anders zu erwarten stand, Sachsen, das den preussischen Nachbarn haßte, beigetreten.

Im Geheimen waren die Akten bereits verpackt worden. In diese hatte Kengel, wie er selbst erzählt, nur durch einen Zufall Einblick gewonnen.

Die Dokumente hätte er nicht wieder abgefeuert, hätte, das wäre unmöglich gewesen. Allein er hatte doch lange genug in die Akten geblickt, um sich über die wichtigsten Punkte, die darin enthalten waren, genau zu informieren. Die hatte er aufgeschrieben. In der Begleitung hatte der Alte ein gutes Gedächtnis, die Hauptfachen hatte er mit glücklicher Hand herausgegriffen und sie dann in schöner, handerer Schrift gut lesbar niedergeschrieben. Diese Niederschrift hatte er dem preussischen Gesandten überreicht.

Walpahn las den Bericht, dies Resümee aus den Akten. Krampfhaft ballten sich seine Hände, so zuweilen drohte sogar sein Atem zu stocken. Das war ein sein abgefeuertes Spiel; in das er Einblick gewonnen! Und wenn sich die Akten, die hier mit sicheren Strichen angezeichnet waren, erfüllten, dann, das wußte er, hätte Frankreich's letzte Stunde geschlagen.

Aber, gottlos, was war es nicht so weit, noch konnte und würde das Vaterland gerettet werden. Man war gewarnt, man wußte, was man zu erwarten hatte, der Heberfall durfte nicht überfallen kommen.

Als der Morgen dämmerte, da hatte Walpahn alles getan, was es unter diesen Umständen für ihn zu tun gab, er hatte einen Bericht an seinen König geschrieben. Die von Kengel erhaltenen Papiere legte er seinem Schreiber bei. Mit der Berichterstattung dieser wichtigen Nachrichten wurde ein Bote betraut, mit der Weisung, zu reiten, als gälte es sein Leben. König

Friedrich verließ jetzt in Potsdam, bereits wurde der Bote beordert.

Nachdem Walpahn den Kaiser abgefeuert; schickte er eine gewisse Erklärung. Trotz der Erregung, in die ihn zuerst die Kunde der Akten versetzt, war er ruhiger geworden denn seit Wochen. Und diese Ruhe hatte er durch den Erwerb von Wäsan gewonnen. Er schickte gleichsam wieder seinen Boden unter den Füßen. Wie ihm, den Diplomaten, gab es nichts mehr zu suchen und zu fürchten, man hatte sich einfach mit den Tatsachen abgefunden, und das war gut.

Das Bündnis bestand, Gott sei's geklagt, und doch: Welt sei Dank, daß man Bewußtsein hatte... Gewißheit!

Walpahn atmete tief und erleichtert auf. Da er in der Nacht nicht viel geschlafen, wollte er versuchen, gegen Morgen das Bewußtsein nachzuholen.

Er schickte ein, allein es war kein erquickender Schläfer, der ihn wartete. Narahige Träume quälten ihn. Ihm war, als habe jemand Beute von Wäsan geraubt. Aber war er das selbst gewesen?

Da dachte er an die Kammerdiener.

Ein Zufall, er schien; höchlich verwundert, daß sein Herr, der für gewöhnlich frühe Stunden liebt, heute ungewöhnlich lange im Bette lagerte. Er entschloß sich sich und sagte:

„Ich hätte nicht gewagt, den Herrn Baron zu stören, würde nicht soeben ein Bote aus dem königlichen Palais gekommen, der auf Antwort wartet...“

„So, so,“ rief Walpahn. „Was wünscht der Herr Graf von mir?“

„Es ist für heute abend eine Einladung zum Souper.“

„Gut,“ meinte Bodo von Walpahn, „bestellen Sie dem Diener, ich würde die Ehre haben, zu erscheinen, und schicke dem Herrn Grafen meine herzlichsten Empfehlungen.“

Zwischen den Zähnen knirschte er: „Berühmt! Aber noch darf ich mir nichts merken lassen!“

G. KAPITEL.

In Wien hatte man den Plan gefaßt, ihn zu verberben.

Wie die Spitze die Fliese im Weg einfängt, so gedachte man auch ihn zu fangen. Eilig und eilig wurden zu diesem Werke Pläne gewoben. Preis und nicht sollte es weichen, und ehe er es sich am wenigsten verhofft, war er darin gefangen. Man war der Witterung, und von hier zog er sich haben nach Petersburg, Dresden, Paris.

Und er, zu dessen Verberben sich fast ganz Europa rühte, war König Friedrich von Preußen.

Er besand sich in Potsdam, im Schloß Sanssouci, das bald nach dem Frieden von Teutleben ganz nach den von ihm gemachten Plänen und Entwürfen entstanden war.

Sanssouci; d. h. ohne Sorgen! Ohne Sorgen war er freiwillig nicht, der König und Feld, der siegreich aus zwei Kriegen hervorgegangen war.

Nachdem Friedrich nach dem Frieden von Teutleben den siegreichen Krieg aus der Hand gelegt, erholte er von der friedlichen Entwicklung seines Landes. Er hatte seinen Preußen eine Großmachtstellung gegeben, eine Stellung, in die er sich gleichsam erst hineinzuwickeln mußte. Das wußte der König, darum sorgte und schickte er ohne Unterlaß.

Dank und Beilage von Langen & Winterlich, Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Edgar Köpcke, Niesau.



